Ein Handbüchlein

über

das volle Heil in Christo.

H. Schütz.

LIBRARY OF CONGRESS.

Chap. BT766 Copyright No. .....

Shelf .S3.....

UNITED STATES OF AMERICA.

Ein Handbüchlein

über

das volle Heil in Christo.

Von H. Schuetz,
Glied der Südwestl. Deutschen Conferenz der Bisch. Meth. Kirche.

Library of Congress
Copyright
1875
No 56108

Cincinnati:
Verlag von Hitchcock & Walden.
1875.
(Full Salvation.)

BT966
.S3

Entered, according to act of Congress, in the year 1875, by

HITCHCOCK & WALDEN,

In the Office of the Librarian of Congress, at Washington.

An den geneigten Leser.

Ueber die Veranlassung und den Zweck des vorliegenden Büchleins hat sich der Verfasser desselben in seinem Vorwort so klar und bündig ausgesprochen, daß der Unterzeichnete es nicht für nöthig achtete, etwas Weiteres zur Erklärung und Empfehlung beizufügen. Kein doktrinelles Buch wird im Buchverlag unserer Kirche zum Druck befördert, ohne die Empfehlung des Editors der Bücher an die Buchagenten. Da jedoch dieß nicht allgemein bekannt ist, und da hinsichtlich des Gegenstandes, von dem dieses Büchlein handelt, verschiedene Ansichten verbreitet sind, so wurde der Editor von unsern Buchagenten aufgefordert, das vorliegende Büchlein, nachdem dasselbe bereits die Presse verlassen hatte, ehe es gebunden werden sollte, nicht ohne eine förmliche Empfehlung in die Welt hinausgehen zu lassen.

Von tiefstem Herzensgrund danken wir dem Haupt der Kirche, daß Er es, wie wir glauben, unserem jungen Bruder Schütz in's Herz gab, sogleich nachdem er das volle Heil als ein augenblickliches Werk des heiligen Geistes durch den Glauben ergriffen hatte, von diesem Gnadenwerk ein so frisch aus dem Herzen quillendes schriftliches Zeugniß der Kirche zu übergeben. Gerade solch ein Zeugniß ist uns jetzt viel nöthiger, als die umfassendsten und gründlichsten Erörterungen über die theologischen Begriffe, welchen diese Heilslehre zu Grunde liegt. Wir bedürfen in Bälde in deutscher Sprache auch Bücher von dieser Art, aber zum rechten Verständniß derselben sind uns vor der Hand einfache, praktische Abhandlungen nöthig, wie dieses „Handbüchlein" oder wie „Die Heiligung durch den Glauben von R. P. Smith."

An den geneigten Leser.

Man mag einwenden: wozu neue Schriften über diesen Gegenstand? Sind Mr. Wesley's Predigten und seine „Kurze Erklärung von der christlichen Vollkommenheit" und „Die Erfahrungen der Hester Ann Rogers" nicht genügend? Wir antworten in den Worten eines lutherischen Theologen: „Eine jede Zeit versteht und faßt am Leichtesten, Liebsten und Allgemeinsten ihre eigenen Kinder, und wer die ewige, unveränderliche Gottesbotschaft dem veränderlichen Menschengeschlechte recht nahe bringen will, der muß sie mitten aus den Erfahrungen der veränderten Umstände und Lage heraus reden." Darum entstehen immer neue geistliche Lieder und immer neue Erbauungsbücher. Die Gemeinde Christi ist der gute, weise Hausvater, der unaufhörlich Altes und Neues hervorbringt aus seinem Schatze, den Seinigen damit zu dienen.

Als Bischof Foster in den ersten Jahren seines Predigtamtes, gleich nachdem er selbst die selige Erfahrung gemacht hatte, ein Buch über „Herzensreinheit" schrieb, empfahl der ehrw. Bischof Janes das Buch mit folgenden Worten: „Jeder Schreiber hat Einfluß auf einen besondern Kreis von Lesern, und wer über die Lehre von der völligen Liebe schreibt, darf gewiß sein, Leser zu gewinnen, welche sich durch andere Schriften über diesen Gegenstand noch unbefriedigt fühlen. Es ist ein Gegenstand, über den wir Vorschrift auf Vorschrift nöthig haben. Wenn irgend eine religiöse Wahrheit den Bekennern Christi immer wieder von Neuem an's Herz gelegt werden sollte, so ist es die Wahrheit, daß Christen heilig sein sollen und können. O daß Zehntausende aufstehen möchten, um aus seliger Erfahrung in der Kraft des heiligen Geistes von dem vollen Segen des Evangeliums zu zeugen, und Andere auf's Dringendste zu bitten, sich desselben theilhaftig zu machen!"

Cincinnati, den 7. Juni 1875.

W. Nast,

Redakteur des Christl. Apologeten.

Vorwort.

In seiner Pastoral-Erfahrung fand der Schreiber dieses ein Bedürfniß nach einem einfachen, kurzen und billigen Handbüchlein über das volle Heil in Christo, worin die Schriftbeweise für diese Lehre so bündig, als möglich, sowie auch Aufschluß über mehrere Fragen, die das Gemüth der ernsten Seelen beschäftigen, gegeben werden. Das Urtheil anderer Brüder stimmte mit dieser Beobachtung zusammen; ich fühlte mich deßhalb gedrungen, diesem Bedürfniß, so weit als es in meinen Kräften steht, entgegen zu kommen. Ich habe mit Gebet und in der Furcht Gottes geschrieben und überlasse den Erfolg ganz und gar dem Herrn, der auch das Schwache und Unvollkommene zu seinen Zwecken gebrauchen kann. Daß die Beziehungen auf meine persönliche Erfahrung von allen Lesern gutgeheißen werden, erwarte ich kaum. Aber meine Ueberzeugung ist die, daß Gott mir diese Erfahrungen nicht blos um meinet willen gegeben hat, sondern auch um Anderer willen, und in dieser Ueberzeugung haben mich Briefe und andere Thatsachen zur Genüge bestärkt. Was man von meiner Persönlichkeit hält, kommt, Gottlob, nicht im Geringsten mehr in die Rechnung; ich lasse mich blos von dem bestimmen, was ich für meine Pflicht halte. Wenn dieses Schriftchen einigen Seelen, die sich nach voller Erlösung sehnen, etwas Aufschluß giebt, und Anderen, die bereits in der herrlichen, völligen Freiheit leben, zur Aufmunterung in ihrem Glaubensleben dient, so ist meine Arbeit reichlich belohnt.

St. Louis, im März 1875.

H. Schütz.

Inhalt.

Kapitel I.

Seite.

Was ist unter dem vollen Heil zu verstehen? ..... 5—20

Kapitel II.

Wie unterscheidet sich das volle Heil von der Rechtfertigung und Wiedergeburt, sowie von der Erneuerung? ..... 21—38

Kapitel III.

Was muß der Erlangung des vollen Heils vorangehen? ..... 39—53

Kapitel IV.

Wie kann man das volle Heil bewahren? ..... 54—71

Kapitel V.

Einige Fragen beantwortet ..... 72—83

Kapitel VI.

Meine Erfahrungen ..... 84—96

Kapitel I.

Was ist unter dem vollen Heil zu verstehen?

Unter vollem Heil verstehe ich dasselbe, was auch „Heiligung oder völlige Heiligung," „völlige Liebe," „christliche Vollkommenheit" oder auch „der volle Segen des Evangeliums" genannt wird. Man hat gegen diese verschiedenen Ausdrücke verschiedene Einwendungen gemacht, mit denen ich mich hier nicht abgeben kann. Sobald die rechte Erfahrung gemacht ist, wird man finden, daß sie alle ihre Berechtigung haben. Man behalte nur im Auge, was in allem Schreiben über diesen Gegenstand fort und fort deutlich gesagt wird, nämlich, daß Ausdrücke, wie „ganz," „völlig" u. s. w., in einem relativen Sinne zu verstehen sind. In einem Sinne ist durch das volle Heil ein Werk in der Seele „völlig" geworden, in einem anderen Sinne kann dieses noch immer „völliger" werden. Ich halte es nicht für nöthig, mich mit der Erklärung oder der Vertheidigung

der Namen einer herrlichen Sache aufzuhalten. „Die Sache selbst" ist das Wichtige. Alle ernstliche, schlichte Seelen, wenn sie sich recht kennen, haben ein Verlangen, den vollen Segen des Evangeliums zu genießen, wenn derselbe ihnen nahe gebracht wird. Allzuviele Auseinandersetzungen und genaue Unterscheidungen geben Anlaß zur Kritik und erregen den Geist des Widerspruchs. Es sei daher hier hauptsächlich der Versuch gemacht, das Wesen des „vollen Heils" in einfacher und kurzer Darstellung zu geben. Weitere und genauere Definitionen sind in größeren Schriften zu finden und Jedermann sollte versuchen, so viel als möglich daraus zu lernen.

Das Wort „Heil" bezieht sich auf die „Heilung" des durch die Sünde zerrütteten Menschen. Ist nun das Werk der Wiederherstellung, der Erlösung des gefallenen Menschen so weit vollendet, daß die Seele ganz „heil" oder ganz gesund ist, so hat sie volles Heil. Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, hat „Heil" unter seinen Flügeln; wenn nun dieses Heil, „die Salbe in Giliad," in solchem Maße angewandt ist, daß die Seele gesund ist, in solchem Grade gesund, daß sie alle Pflichten erfüllen kann mit Freuden, wie ein körperlich gesunder Mensch seine Arbeit, so hat diese Seele „volles Heil." Kein Mensch kann Gottes Willen auf Erden thun, wie derselbe gethan werden sollte, ohne völlige Erlösung von dem „fremden Leben" in der Seele. Die Sünde, die

uns immer anklebt, ist das fremde Element, ein feindliches Element, das „träge macht," und die Verheißung ist, „daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang, in Gerechtigkeit und Heiligkeit, die ihm gefällig ist" (Luk. 1, 74. 75). Die Erfüllung dieser Verheißung ist „volles Heil." Nun erst kann die Seele Gott dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit ihr Leben lang. Wenn wir dieses volle Maß des Heils „christliche Vollkommenheit" nennen, so besteht die Vollkommenheit, wie unser Katechismus lehrt, „nicht in Erkenntniß, noch in den vollkommenen Kräften des Leibes und der Seele, welche Adam besaß vor dem Fall, sondern darin, daß wir Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und aus allen unseren Kräften und unseren Nächsten als uns selbst" (Mark. 12, 30. 31). Es ist also nicht schlechtweg Vollkommenheit, sondern *christliche* Vollkommenheit, „vollkommen in Christo Jesu," wie sich Paulus ausdrückt (Col. 1, 28). Es ist nicht nöthig, hier zu wiederholen, was Wesley so klar gemacht hat, daß christliche Vollkommenheit nicht eine „sündlose" oder absolute Vollkommenheit ist.

Volles Heil also schließt in sich die Kraft, das Gebot der Liebe zu erfüllen, allezeit fröhlich und in allen Dingen dankbar zu sein und zu beten ohne Unterlaß. Dieses thun zu können, kann nicht durch *Uebung* kommen, sondern ist eine Gabe Gottes. Ehe wir Gott lieben

können, wie es ihm gefällt, muß seine Liebe in einem vollen Maß in uns ausgegossen werden. Wenn das Herz mit Liebe erfüllt wird, muß die Sünde hinausgethan und die Seele gereinigt werden. Deßhalb ist volles Heil „die völlige Reinigung von Sünden." Ist die Seele von allen Sünden gereinigt, so ist die Ursache der Unruhe und des Unfriedens weggeräumt, somit ist volles Heil auch völlige, beständige Ruhe und Frieden der Seele in Gott, — ein unaussprechlich herrliches Gut. So lange nun die Seele in dieser Freiheit besteht, ist der Genuß in Gott fortwährend. Denn die Ursache der Störung ist hinweggeräumt. Der Wille ist ganz dem Willen Gottes untergeordnet, daher will er nur das, was Gott wohlgefällt. Sich in Gott zu erfreuen, ist nun der Seele höchstes Streben; Gott allein zu genießen, ihr erhabenstes Glück. Oder, um einen andern ganz biblischen Ausdruck zu gebrauchen: Hat ein Mensch volles Heil, so ist ihm in der That und Wahrheit Christus Alles und in Allem geworden.

Ich möchte „das volle Heil" als den vollständigen Sieg Jesu Christi in der Menschenseele bezeichnen. „Gelobet sei Gott, der uns den Sieg gegeben hat, durch Jesum Christum, unseren Herrn" 1 Kor. 15, 57. Dieser Sieg ist etwas Geschehenes, Vollendetes und etwas Fortwährendes. 2 Kor. 2, 14: „Gelobet sei Gott, der uns allezeit

Sieg giebt durch Jesum Christum unseren Herrn." Es ist ein völliger Sieg 1) über die Schuld der Sünde. Sein Tod ist vollkommene Sühne. Die Opfer des A. T. konnten nicht vollkommen machen. Hebr. 9, 9; 10, 1. 2) Ueber die Macht und Befleckung der Sünde. „So der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: wie vielmehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen u. s. w." Alte Gewohnheiten, Temperamentsfehler, üble Launen, Neigung zur Trägheit, Neid, Argwohn — alles kann Jesus besiegen und zerstören. 3) Ueber unseren Willen. Christus ist das rechtmäßige Haupt über alles. Er muß unseren Willen ganz in Besitz haben. Wir können selbst unseren Willen nicht in diese Ordnung bringen. 4) Ueber unser selbstisches Ich. Nichts ist uns Menschen so im Wege, ein gottgeweihtes Leben zu führen, wie unser selbstisches Ich. Wir sind uns selbst das größte Hinderniß in der Gottseligkeit. Wenn nun Jesus dieses unser „Ich" unter unsere und seine Füße gebracht, so sind wir recht frei und das ist volle Erlösung, volles Heil. 5) Ueber die Zukunft. So lange Jesus das Herz nicht völlig in Besitz hat, machen wir uns unnöthige Sorge um die Zukunft, die doch noch ganz in Gottes Händen ist; diese Sorge um die Zukunft hindert uns in der völligen Erfüllung unserer Pflichten in der Gegenwart und ist somit eine Art Ge-

fangenschaft; Erlösung davon ist die herrliche Freiheit, welche der vollständige Sieg Jesu in der Seele bewirkt. 6) Ueber alle Zweifel. Das Kind Gottes im gerechtfertigten Zustande hat oft mit Zweifel zu kämpfen; wenn aber Jesus das Herz völlig einnimmt, so hat der Zweifel keinen Raum mehr. Der Umgang mit dem Herrn ist nun so innig, daß der völlige Glaube ununterbrochen ist und der Zweifel keinen Raum mehr hat. 7) Ueber den Tod. Durch Jesum wird der Tod besiegt noch beim Leben des Leibes. Obschon die wiedergeborene Seele eine lebendige Hoffnung hat, so wird sie doch durch die anklebende Sünde oft getrübt, nun aber ist sie vollkommen. „Mit Freuden hüpf' ich, daß ich seh', all' meine Hoffnung wahr." Ein vollständiger Sieg über den Tod schon in gesunden Tagen ist gewiß herrlich und macht tüchtig zur Arbeit bis zum Abend. Hat Jesus diesen völligen Sieg in uns gefeiert, dann ist alles in Ordnung, dann ist unsere Bestimmung erreicht, nämlich ganz und allein Gottes Eigenthum zu sein durch Jesum Christum, unseren Herrn. Denn das Geheimniß seines Willens ist: „Auf daß alle Dinge zusammen unter Ein Haupt verfasset würden in Christo, beides das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn selbst." (Ephes. 1, 9. 10.) „Und Er hat ihn gesetzt zum Haupte der Gemeine über Alles." Das ganze Herz ist nun eingenommen von der „Fülle deß, der Alles in allem erfüllet." Der Herr ist völlig und für

immer eingezogen, das Regiment in unserem Herzen ganz zu übernehmen und sich nach seinem Liebeswillen herrlich darin zu erweisen. Ist das nicht volle Erlösung, volle Heilung, völlige Liebe, wenn Jesus allein in der Seele das Regiment hat? Ist Er nicht mächtig genug, die Feinde draußen zu halten und die Seele in Freiheit zu erhalten? Kann Er seinen Tempel nicht rein erhalten und die Beilage bewahren? Kann jetzt noch Furcht in der Seele sein, wenn „der Herr" in der Seele auf dem Throne sitzt? Gelobt sei Gott, der uns allezeit Sieg giebt durch Jesum Christum unseren Herrn."

Wir könnten noch viele Auszüge aus Wesley und anderen Schreibern anführen, um zu zeigen, daß sie dasselbe über christliche Vollkommenheit lehrten, was hier vom „vollen Heil" gesagt ist, wenn auch nicht in denselben Worten. Das Folgende wird jedoch hier genügen. Dr. L. S. Jacoby in seiner Glaubenslehre sagt darüber: „Wir verstehen darunter den Stand des Christen, wo die Gnade Gottes so stark in ihm wirkt, daß alle Sünde aus seinem Herzen verbannt ist und die vollkommene Liebe gegen Gott und Menschen davon Besitz genommen hat. Sie schließt nicht aus: Unwissenheit, Irrthum, Schwachheiten des Körpers, falsches Urtheil, eine durch Ueberraschung entstandene Furcht und starke Versuchung, da unser Herr Jesus selbst versucht worden ist, aber ohne Sünde. (Math. 4, 17; Joh.

8, 46; Hebr. 4, 15). Auch giebt es nicht solche Vollkommenheit im christlichen Leben, die nicht einen Wachsthum zuließe, oder keinen Abfall möglich machte. Dieses ist die Summe der christlichen Vollkommenheit: sie ist ganz in dem einen Worte Liebe enthalten."

Pearsall Smith, der Laienprediger, drückt sich über das volle Heil kurz und einfach auf folgende Weise aus:

„Eine absolute Erkenntniß Dessen, was unheilig ist in den Augen Gottes, kann uns in dem Dämmerlicht unseres gegenwärtigen Lebens nicht gegeben werden. Gott fordert von unserm durch den Fall so traurig geschwächten und verfinsterten Erkenntnißvermögen keine so vollkommene Erkenntniß als von den Engeln, in ihrer anerschaffenen Vollkommenheit oder von Adam vor dem Fall, aber Er fordert von uns und wirkt in uns, wenn wir Ihn im Glauben darum bitten, eine vollkommene Liebe, eine rückhaltslose Hingabe unserer Herzen, so unvollkommen und schwach dieselben auch sind. Unser Zukurzkommen — soweit es nicht im Widerspruch mit der uns verliehenen Erkenntniß und unserer Liebe ist — wird uns nicht als Sünde zugerechnet und ist vollkommen gutgemacht durch das Versöhnungsblut.

Es ist unbestreitbar, daß auch in dem Leben des geheiligten Gläubigen noch Manches zu finden ist, was der vollkommenen Heiligkeit Gottes nicht entspricht. Wie aber das Licht immer heller wird, so wird sich der

Gläubige solcher Dinge bewußt und erfährt die fortdauernde Reinigung durch das Blut. Ob das, was wir noch nicht als sündhaft anerkannt haben, wirklich Sünde ist oder nicht, lasse ich als eine metaphysische Frage dahingestellt sein und nehme das Wort Sünde in seinem gewöhnlichen Sinn als Etwas, was das Gefühl und Bewußtsein der Schuld oder Unreinigkeit in uns erweckt. Praktisch hat der geheiligte Christ ein unverletztes Gewissen, und „so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott, und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, denn wir halten seine Gebote und thun, was vor Ihm gefällig ist." Obschon wir keine absolute, unbedingte Sündlosigkeit haben, ist es doch ein unberechenbarer Segen für den Gläubigen, sich bewußt zu sein, daß sein Herz frei von aller bewußten Sünde ist, daß Christus in der That sein Herz von aller Sünde rein macht und in demselben als seinem gereinigten Tempel wohnt. In diesen Stand bringt uns der Glaube und in diesem Stande erhält uns der Glaube. Ein Nachlassen in der Ausübung dieses Glaubens würde uns wieder in den früheren Zustand bewußter innewohnender Sünde und wirklicher Uebertretung bringen."

Wir wollen nun sehen, in welchen Stellen die heilige Schrift das volle Heil in

Christo lehrt. Eine solche Lehre sollte einen starken Schriftgrund haben.

1. Schriftstellen, in welchen von Vollkommenheit die Rede ist.

Joh. 16, 24: „Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei." Hebr. 5, 14: „Den Vollkommenen aber gehöret starke Speise." 2 Cor. 13, 9: „Und dasselbe wünschen wir auch, nämlich eure Vollkommenheit;" V. 11: „Zuletzt, lieben Brüder, freuet euch, seid vollkommen." Jak. 1, 4: „Auf daß ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habet." Col. 2, 10: „Und ihr seid vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstenthümer." Col. 4, 12: „Auf daß ihr bestehet vollkommen, und erfüllet mit allem Willen Gottes." Phil. 3, 15: „Wie viele nun unserer vollkommen sind, die lasset also gesinnet sein." Röm. 12, 2: „Auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Wille." Hebr. 6, 1: „Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren." Epheser 4, 13: „Und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maße des vollkommenen Alters Christi." Col. 1, 28: „Auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen, vollkommen in Christo Jesu." Röm. 15,

13: „Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des heiligen Geistes." Matth. 5, 48: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Wenn sonst keine Stelle in der Bibel wäre, die Lehre von der christlichen Vollkommenheit zu begründen, als diese, so wäre das genug. Und dürfen wir sie nicht mit andern Stellen vergleichen, so müßte es uns bange werden, denn sie lautet, als lehre sie sündlose, absolute Vollkommenheit.

2. Schriftstellen, die von Heiligung und Reinigung handeln.

Hebr. 12, 14: „Jaget nach dem Frieden und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn schauen." Joh. 17, 17: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit." 1 Petr. 1, 16: „Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig." 2 Cor. 7, 1: „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes." 1 Joh. 3, 13: „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleich wie er auch rein ist." Epheser 1, 4: „Wie er uns denn erwählet hat durch denselben, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir soll-

ten sein heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe." Röm. 6, 22: „Nun ihr aber seid von der Sünde frei, und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet." Tit. 2, 14: „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken." Ebr. 13, 12: „Darum auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigenes Blut —." 1 Joh. 1, 9: „Und reiniget uns von aller Untugend." Matth. 5, 8: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Ezech. 36, 25: „Und will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet." Ps. 51, 1: „Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde." 1 Thess. 3, 13: „Daß eure Herzen gestärket, unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott." 1 Thess. 5, 23: „Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch u. s. w."

3. Schriftstellen, in welchen von völliger Liebe die Rede ist.

1 Joh. 4, 17: „Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts;" V. 18: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus;" V. 12: „So bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig

in uns." Col. 3, 14: „Ueber alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit." 1 Tim. 1, 5: „Liebe von reinem Herzen und ungefärbtem Glauben." Eph. 4, 15: Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe." Eph. 3, 17: „Und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden." 2 Cor. 6, 6: „In ungefärbter Liebe." Eph. 1, 4: „Und unsträflich vor ihm in der Liebe." 1 Joh. 2, 5: „Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen." Marc. 12, 30—32: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe." Das 13. Kapitel im 1 Corintherbrief redet gewiß sehr deutlich von völliger Liebe.

4. Stellen, in welchen von unsträflich, untadelig, unanstößig die Rede ist.

Col. 1, 22: „Nun aber hat er euch versühnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst." Phil. 2, 15: „Auf daß ihr seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich mitten u. s. w." Eph. 5, 27: „Auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich." 2 Petr. 3, 14: „Darum, meine Lieben, dieweil

ihr darauf warten sollet; so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet." 1 Cor. 1, 8: „Welcher auch wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unseres Herrn Jesu Christi." Phil. 1, 10: „Auf daß ihr seid lauter und unanstößig bis auf den Tag Jesu Christi." Ps. 73, 13: „Soll es denn umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebt?"

5. Stellen, in denen von „völlig" und „Fülle" und „fertig" die Rede ist.

Eph. 3, 19: „Auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle." Joh. 10, 11: „Daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen." 1 Thess. 4, 1: „Und ermahnen in dem Herrn Jesu, daß ihr immer völliger werdet." Eph. 5, 18: „Sondern werdet voll Geistes." Ebr. 10, 22: „In völligem Glauben besprengt in unserem Herzen." Ebr. 13, 21: „Der mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen." Phil. 1, 11: „Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit." Matth. 13, 12: „Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe." Luk. 6, 38: „Ein volles, gedrücktes, überfließendes Maß." Off. 3, 2: „Ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott." Ps. 23, 5: „Du salbest mein Haupt mit Oel und schenkest mir voll ein."

6. Bibelstellen, die von Erlösung und Befreiung von Sünden oder von allen Sünden reden.

Luk. 1, 74. 75: „Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist." 1 Cor. 15, 34: „Werdet doch einmal recht nüchtern und sündiget nicht." Hebr. 12, 1: „Lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer träge macht." Ps. 130, 8: „Und er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden." Jer. 33, 8: „Und will sie reinigen von aller Missethat." Ezech. 36, 25: „Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen." Tit. 2, 14: „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit." Ps. 103, 3: „Der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen." Jes. 4, 4: „Dann wird der Herr den Unflath der Tochter Zions waschen." Gal. 2, 17: „Sollten wir aber, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener." 1 Joh. 1, 7: „So wir aber im Lichte wandeln .... und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde."

7. Andere Stellen, die dieselben großen Verheißungen der Heilsfülle in anderen Worten ausdrücken.

Eph. 3, 20: „Dem aber, der überschwenglich thun kann über alles, das wir bitten oder

verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket u. s. w." Phil. 2, 2: „Ein Jeglicher soll gesinnet sein wie Jesus Christus auch war." Joh. 15, 2: „Eine jegliche Rebe, die da Frucht bringet, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe." Gal. 2, 20: „Ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir." Phil. 4, 13: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Jes. 5, 21: „Schmücke dich herrlich, du heilige Stadt Jerusalem." Ps. 45, 14: „Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig."

Alle diese Bibelstellen, die noch bedeutend vermehrt werden könnten, lehren uns, daß die Schrift uns ein hohes Ziel vorhält, das in diesem Leben zu erlangen ist. Und was ist weiter nöthig als zu wissen, daß uns in der Schrift alles verheißen ist, was wir bedürfen, um uns tüchtig zu machen, Gott wohlgefällig zu leben und einst Ihn zu schauen.

Der Central-Gedanke, der durch die ganze heilige Schrift geht, ist der der Heiligung, des völligen Gehorsams, des Sieges über die Sünde, des Wandels im Licht und der ununterbrochenen Gemeinschaft mit Gott — „Christus Alles und in Allem!"

Kapitel II.

Wie unterscheidet sich das volle Heil von der Rechtfertigung und Wiedergeburt sowie von der Erneuerung?

1) Die Wiedergeburt, welche gleichzeitig mit der Rechtfertigung oder Begnadigung geschieht, ist ein großes, herrliches Gnadenwerk. Die Seele ist eine neue Kreatur geworden. „Das Alte ist vergangen, siehe alles ist neu geworden." Gott thut kein halbes Werk, deßhalb ist in der Wiedergeburt ein vollkommenes Werk geschehen, so weit als dieses möglich war. Ein Kind ist ein vollkommenes Kind, aber wenn das vollkommene Kind keine andere Vollkommenheit erlangt, so wird es ein Zwerg. Wenn die Wiedergebornen nicht zur „Vollkommenheit" fahren, so werden sie geistliche Zwerge. Diejenigen, die nach „dem höheren Leben" der vollen Erlösung streben, schreiten vorwärts und erreichen ihr Ziel, die anderen gehen den Krebsgang. So groß und herrlich daher das Werk der Wiedergeburt auch ist, so ist es doch immer nur der Anfang der großen Erlösung, die Jesus für die Seele erworben hat.

2) Die gründlich Wiedergebornen, wenn sie an Gnade und Erkenntniß wachsen, lernen den heiligen Willen

Gottes besser kennen, und entdecken zugleich in sich selbst viel Verdorbenheit, von der sie gerne erlöst wären. Wenn es Wiedergeborne giebt, welche solche Entdeckungen von bewußten Sünden, als da Unglaube, Verzagtheit, Muthlosigkeit, Eigenliebe, Ehrgeiz, Weltliebe, Gleichgültigkeit, Trägheit, Stolz, Aerger, Habsucht ꝛc. nicht gemacht haben, so sind solche Ausnahmen von der Regel. Diese Ausnahmen aber sind so selten, daß Schreiber dieses noch keinen Fall in zwanzig Jahren gefunden hat. Also die Thatsache steht fest: Die gründlich Wiedergebornen, welche nicht zurückgefallen sind, seufzen nach einer weiteren Erlösung von inwohnenden Feinden, die ihren Frieden stören. Ferner steht diese Thatsache fest: Die heilige Schrift verheißt solche volle Erlösung! Gott sei ewig Dank dafür! Wer sich nun gegenüber diesen zwei Thatsachen mit Haarspaltereien abgiebt, der thut es zu seinem eigenen Schaden. Theorien dürfen uns nicht hindern, Thatsachen, welche wir im Lichte des göttlichen Wortes sehen, anzunehmen. Man ist geneigt, den Zustand der Wiedergebornen darzustellen, wie er sein soll, aber nicht wie er in der Wirklichkeit bei den Meisten ist. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß dem Gläubigen die Sünde anklebt, während der Geheiligte davon erlöst. Wir mögen uns den Unterschied veranschaulichen auf folgende Weise: Die Schrift stellt uns den gefallenen Menschen unter dem

Gleichniß eines Kranken dar, dessen Zustand dem Tode so ähnlich ist, daß er todt genannt wird. Um diesen geistlich Todten zum Selbstbewußtsein zu bringen, wirkt der heilige Geist zuerst die „Erweckung," dann die Heilung, die einer Neuschaffung des moralischen Lebens gleichkommt. Nun ist „Leben und Seligkeit" da, denn die Seele ist begnadigt, sie ist ein Kind Gottes geworden. Der geistliche Kranke ist gesund geworden, er singt und springt vor Freuden, denn der ans Krankenlager Gefesselte ist nun befreit. Er athmet freie Himmelsluft; die Sonne der Gerechtigkeit beleuchtet ihn, deßhalb jauchzt er in seiner Seele. Er geht auch an die Arbeit, er wirkt für seinen Befreier, er lebt für die Reichssache seines Herrn. Aber bald begegnet er Feinden, welche ihm schwere Versuchungen und Kämpfe verursachen. Bis daher hatte er nichts als Liebe und kindliches Vertrauen gefühlt. Nun aber findet er, daß sein eigenes Fleisch und Blut mit den Feinden von außen in den Bund treten will; das giebt einen schweren Kampf nach dem andern; er siegt oft herrlich und freut sich königlich. Aber die Feinde vervielfältigen sich von innen und außen, allerlei Pflichten drängen sich ihm auf, die Arbeit wird ihm oft schwer. Bald ist er entmuthigt, bald ermüdet. Er fühlt wie ein Mensch, der von einer Krankheit genesen ist, aber noch nicht so weit hergestellt, daß ihm die Arbeit, die ihm obliegt, leicht wird. Er thut wohl seine Arbeit, aber es

geht schwer, er ermüdet bald, seine Glieder sind lahm, sein Blut circulirt nicht frei. Er sehnt sich nach einer völligeren Herstellung, denn er hat die Süßigkeit der Gesundheit geschmeckt, er möchte gern völlig gesund und stark sein. Das ist der Zustand des Wiedergebornen; er ist vom Tode zum Leben gekommen; er freut sich seines geistlichen Lebens. Aber er fühlt, daß ihm der völlige Lebensgenuß, die völlige Lebenskraft, das volle Heil in Christo noch fehlt. Wenn er nun dieses erlangt hat, so geht er wie ein völlig Gesunder seinen Pflichten nach, siegt fortwährend, ermüdet nicht in der Arbeit, denn im völligen Glaubensleben hat er völlige Kraft in Jesu. „In Ihm hat er Gerechtigkeit und Stärke.“ Er ist nun einer von allem Schmutz gereinigten und wohl geölten Maschine zu vergleichen, deren Räder sich mit Sicherheit und Leichtigkeit ohne irgend einen Anstoß bewegen; so lange noch Schmutz in den Rädern ist, läuft die Maschine zwar auch, aber nicht, wie sie sollte, und das „Oelen“ hilft nicht viel. Ist die Seele von der anklebenden Sünde, die immer träge macht, erlöst, so ist das Hinderniß der Bewegung hinweggethan; und kommt nun noch die „Salbung,“ die Kraft des heiligen Geistes hinzu, so ist Alles in völliger Ordnung, und das ist „volles Heil.“ Das fremde Leben ist entfernt, nun kann die Seele „völlig“ Gott leben. (Tit. 2, 14. Ebr. 13, 21.) Der Leser führe

diese Gedanken weiter fort. Wie das Wachsthum nicht nur allein noch möglich ist, sondern jetzt erst (nachdem die Hindernisse des Wachsthums entfernt sind) recht von Statten gehen kann, sollte jedem Unbefangenen einleuchtend sein. Der Zustand des in der Liebe Völlig-Gemachten unterscheidet sich von seinem früheren Zustande durch Beständigkeit und Gleichmäßigkeit. Früher mußte er oft über Unbeständigkeit klagen; nun aber hält die Glaubenshand so fest an dem Herrn, daß der Herr die Seele beständig aufrecht erhält, trotzdem, daß auch jetzt noch Fehler gemacht werden mögen. Selbst wenn wirklich kleine Niederlagen kommen, so geschieht dies so selten (und immer seltener), und die Seele erholt sich so schnell, denn sie ist durch den Glauben so innig mit Gott verbunden, daß sie die Befleckung, sobald sie dieselbe entdeckt, durch das Blut Christi abwaschen läßt. So wird sie durch die fortwährende Besprengung des Blutes Christi rein erhalten und die Kraft über alles Böse und Gott Mißfällige ist so vollständig, daß der Stand im vollen Heil ein „Aufhören des feindlichen Leibes," ein Abgestorbensein für die Welt, eine Kreuzigung genannt werden kann. Eben darum macht das volle Heil das Geistesleben leicht, während früher der Pfad so steil und schwer erschien.

Aber macht auch die heilige Schrift eine solche Unterscheidung? Wir glauben, ja!

1) Es sind immer die Gerechtfertigten und nicht die

Unbekehrten, die aufgefordert werden, zur Vollkommenheit zu fahren. (Hebr. 6, 1).

2) Diejenigen, die bereits von der Sünde frei und Gottes Knechte sind (Röm. 6, 22.), haben die Frucht, daß sie heilig werden. Glieder der corinthischen Gemeinde, welche Gläubige genannt, sogar zu den Heiligen gezählt werden, müssen hören, daß sie noch fleischlich sind und werden aufgefordert, sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zu reinigen und die Heiligung vollkommen zu machen — (wie die englische Uebersetzung richtig nach dem griechischen Texte es hat). Die Thessalonicher, welche bereits heilig sind, sollen geheiligt werden durch und durch.

3) Die Schrift macht eine sehr genaue und klare Unterscheidung zwischen „erster Liebe" und „völliger Liebe." Sie spricht von der Liebe aus „reinem Herzen." So lange aber der Wiedergeborne noch ermahnt werden muß, er solle sich reinigen von aller Befleckung, kann noch keine Liebe von reinem Herzen da sein.

4) Die Gemeine Gottes soll von Flecken und Runzeln befreit werden, daß sie unsträflich werde. Die, welche versühnet sind mit dem Leibe seines Fleisches, — will er „darstellen unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst." Haben die Wiedergebornen bereits diese Unsträflichkeit? Wenn nicht, so müssen sie dieselbe erlangen.

5) Die frommen Epheser, von denen der Apostel einen

so guten Bericht erhielt, sollen „erfüllet" werden mit allerlei Gottesfülle." An denen, die bereits in der Wiedergeburt Wunderbares erfahren haben, soll „über Bitten und Verstehen" geschehen. Also an den Kindern Gottes soll etwas geschehen, das über ihr „Verstehen" geht! Ist da die Unterscheidung nicht deutlich? Die gottseligen Philipper sollen „erfüllet" werden. Phil. 1, 11. „Diejenigen, die bereits den Geist Gottes haben, sollen voll Geistes werden." Eph. 5, 18. „Dem, der da hat, soll gegeben werden, daß er „die Fülle" habe, spricht Jesus." Matth. 13, 12.

Die angeführten Schriftstellen machen die Unterscheidung deutlich genug und sie wird durch die Erfahrungen der Gläubigen noch mehr erläutert. Aber man verlangt noch mehr. Man fordert einen so klaren, scharf bezeichneten Ausdruck für diese Unterscheidung, wie die Theologen in ihren dogmatischen Lehrbüchern die verschiedenen Lehren definiren. Aber das ist zu viel gefordert. Man bedenke, die Bibel ist keine Dogmatik, kein theologisches Lehrsystem, sondern ein sehr einfaches Buch, ein Wegweiser zum Himmel für alle Menschen, für alle Zeiten, für alle Orten. Sie macht überhaupt keine Definitionen (Unterscheidungen) wie die Theologen, obschon die gewöhnlichen Definitionen der Theologen in ihr begründet sind. Die Definitionen, welche in Bezug auf Erweckung, Buße, Rechtfertigung und Wiedergeburt gewöhnlich gemacht werden, sind nicht mit

denselben Worten in der Bibel gemacht, obschon sie ihren Grund in der Bibel haben. Dasselbe ist der Fall mit der Lehre von der Heiligung im Unterschied von der Wiedergeburt.

Man bedenke, die Menschen sind sehr verschieden in ihren Temperamentsanlagen u. s. w.; während alle bekehrt und geheiligt werden müssen, so sind doch die Erfahrungen der Menschen in dem Gnadenwerke sehr verschieden. Würde nun die Schrift alles genau im Einzelnen darstellen, wie ein Mensch plötzlich wiedergeboren und geheiligt werden müsse, so würden Alle ihre Erfahrungen an diesem Maßstab messen, und wenn sie nicht gerade passen, würden manche Seelen irre werden und oft in eine verzweifelte Lage kommen. Darum legt sie die allgemeinen Regeln für alle nieder, während die Wirkungen in den verschiedenen Naturen etwas verschieden sind. Es ist selten, daß zwei Personen das eine Ziel in christlicher Erfahrung durch einen Prozeß in allen seinen Nebendingen erreichen. Der Eine findet Schwierigkeiten, die dem Andern fremd bleiben. Dieser erlangt ein Maß des Geistes, welches Jenem wunderbar vorkommt. Darum giebt sie uns die Thatsachen an, welche durch die Erfahrung verschiedene Anwendungen finden. Sie sagt uns, daß wir zuerst Kindlein in Christo sind, und nachher Jünglinge und Männer werden; daß die bekehrte Seele Gott liebt und daß diese Liebe völlig gemacht werden könne; daß der

Eintritt in die christliche Erfahrung etwas Anderes ist, als das Fortfahren zur Vollkommenheit; daß wir die Gemeinschaft Christi genießen können und doch noch eine Natur haben, die der Reinigung von aller Befleckung bedarf. Dies sind die Thatsachen; sie sind einfach und klar niedergelegt. Die Unbefangenen können sie fassen. „Wenn die Bibel für philosophisches Haarspalten gemacht wäre, dann würde alles anders gestellt sein." Aber sie ist für das „Volk" gemacht. „So Jemand will deß Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei." Durch das „Thun," lernt man die Schrift verstehen und nicht durch Disputiren. Gerade so wie in Bezug der Heiligung nur die Thatsachen angegeben werden, so auch bezüglich der Erweckung und Bekehrung. Die Schrift beschreibt uns nicht genau den Zustand des Erweckten im Unterschied von dem des Wiedergebornen; — aber sie sagt dem Erweckten: „Glaube an den Herrn Jesum Christum," dem Mühseligen und Beladenen: „Kommet zu mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen" u. s. f. So sagt sie dem Gerechtfertigten: „Jaget nach der Heiligung," u. s. w. Denen, die „Gottes Knechte und von der Sünde frei" sind, verheißt sie „die Frucht, daß sie heilig werden."

Solche Unterscheidungen finden sich zerstreut in der ganzen Bibel und der Gläubige findet sie ebenso in seiner Erfahrung wieder. So wird Schrift und Erfah-

rung gegenseitig bestätigt. Wesley sagt: „Erfahrung ist hinreichend, eine Lehre zu bestätigen, welche in der Bibel begründet ist.“ Da, wo man nicht auf Erfahrung dringt, wird auch das Werk der Bekehrung nicht verstanden. Die Wiedergebornen finden in sich beim besten Willen einen großen Mangel, eine Befleckung; und eben davon zeugt auch die Schrift; daran erkennen sie, daß ihre Erfahrung einen Schriftgrund hat; aber nur die verstehen diesen Schriftgrund, welche diese Entdeckung in sich gemacht haben. Es wird oft sehr schön von dem geredet, was bei dem Wiedergebornen sein sollte und könnte; aber was hilft das, wenn es nicht in der praktischen Erfahrung der Christen und zwar der besten in allen Benennungen gefunden wird. Der Mensch geht von seinem natürlichen, verlorenen Zustand zu seiner völligen Wiedervereinigung mit Gott durch verschiedene Stadien. Das erste Stadium ist die Erweckung; die Erweckung hat jedoch verschiedene Grade. Das zweite Stadium ist das der Wiedergeburt; aber auch unter den Wiedergebornen ist der Eine in der Gottseligkeit weiter als der Andere. Die Wiedergebornen werden aufgefordert, zur Vollkommenheit zu fahren, die Liebe soll völlig in ihnen werden. Dies ist das Stadium des „vollen Heils,“ in welchem Christus Alles in Allem geworden ist und die Seele ganz Gott lebt. Aber auch hier sind verschiedene Grade, das heißt, Einer ist heiliger, frömmer, stärker und weiser als der

Andere — und doch sind Beide im Besitz des „vollen Heils." Endlich kommt ein anderes Stadium, nämlich der Zustand außer dem Leibe — und auch dort sind verschiedene Stufen, denn ein Stern übertrifft den andern an Klarheit. Ohne Erweckung keine Wiedergeburt — ohne Wiedergeburt keine völlige Heiligung, und ohne völlige Heiligung kein Himmel; was man auch immer von dem Zustand des Wiedergebornen sagen mag, so viel ist in der Schrift so klar wie die Sonne: wir müssen unsträflich sein in der Heiligkeit vor Gott, ehe wir Ihn schauen können.

Viele bleiben im Zustand der Erweckung und gehen verloren, denn wer nicht zur Bekehrung kommt, fällt aus dem Stande des Erweckten zurück in den geistlichen Tod. Wer im Stande der Rechtfertigung (oder Wiedergeburt) nicht vorwärts schreitet zur völligen Erlösung von aller bewußten Sünde, der fällt zurück und geht verloren, oder er führt ein Leben des Fallens und Aufstehens und ist beständig in Gefahr. Das Naturgemäße, das Normale besteht darin, daß man von einem Stadium in das andere tritt. Der Uebertritt von dem einen Zustand in den andern mag bei dem einen Menschen nicht so bemerkbar sein wie bei dem andern, aber geschehen muß er bei allen, das ist in der Schrift klar als Thatsache hingestellt. Ueberall beziehen sich die Ermahnungen und Einladungen der göttlichen Gnade auf den Uebertritt von einem Stand in

den andern, als den einzig richtigen Gang. Wir glauben, wir haben gezeigt, daß die Unterscheidung zwischen Wiedergeburt und Heiligung hinreichenden Schriftgrund hat.

Aber wie unterscheidet sich die Heiligung von dem, was man Erneuerung nennt?

Um einem allgemeinen, sehr gewöhnlichen Mißverständniß vorzubeugen, ist es nöthig, darauf hinzuweisen, daß das „volle Heil" nicht mit einer kräftigen Erneuerung eines in der Liebe Erkalteten zu verwechseln ist.

So lange eine Seele noch nicht zur persönlichen Erfahrung des vollen Heils gekommen ist, sucht sie eine befriedigende Erklärung für die Bekenntnisse desselben. Man kann sich gewöhnlich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Seelen, welche das volle Heil oder die völlige Liebe bekennen, reichlich gesegnet wurden und einen guten Schritt vorwärts gethan haben. Man kann oft recht deutlich sehen, daß eine bedeutende Veränderung vorgegangen ist. Aber was ist die Veränderung? Ist sie wirklich eine Fülle des Heils, welche die Seele noch nie zuvor besaß, oder blos ein *Wiederfinden* des Verlorenen, eine *Erneuerung* der Rechtfertigung, eine *Wiederherstellung* der ersten Liebe? Zuerst müssen wir hier fragen: Wo ist das Tribunal, vor welchem diese Fragen entschieden werden können? Wer ist berechtigt, eine Antwort zu geben?

Wer die Erfahrungen anderer Seelen etwas anders heißt, als die Bekenner selbst, maßt sich an, ihren Zustand besser zu verstehen als sie selbst. Sind dieses nun noch obendrein solche Personen, die nie eine Erfahrung der Heilsfülle gemacht haben, so können sie ganz und gar nicht als befähigt anerkannt werden, solche Fragen, in Bezug der Bekenntnisse ihrer Mitchristen, zu beantworten. Wenn eine Seele bekennt, die völlige Liebe erlangt zu haben, und ich sage ihr: Sieh, Seele, du irrst dich, du hast blos die erste Liebe, die du verloren hattest, wieder erlangt: maße ich mir dann nicht an, die Angelegenheiten solcher Seele besser zu verstehen, als sie selbst? Es ist recht und biblisch, ein Bekenntniß zu machen von der Kindschaft oder der ersten Liebe, ebenfalls von dem Verlust der Kindschaft und Wiederherstellung derselben und endlich von dem Völligwerden in der Liebe. Niemand ist befugt zu urtheilen, welches dieser drei Bekenntnisse für diese oder jene Seele passend sei. Und doch nehmen sich Viele die Freiheit (ich that es einst selbst) zu behaupten, daß diejenigen, die völlige Liebe erlangt zu haben meinen, nur kräftig erneuert worden sind. Wer muß diese Fragen entscheiden? Antwort: Die Seelen selbst. Jede Seele muß selbst Rechenschaft geben über das, was sie bekennt. Niemand hat ein Recht zu sagen: Du hast das nicht, was du bekennst, es sei denn, daß der Wandel das gerade Gegentheil des Bekenntnisses bezeugt. Wir haben ebenso wenig

das Recht, einer Seele, die das volle Heil bekennt, zu sagen: Du irrst dich, als zu einer gerechtfertigten Seele zu sagen: Du bist nur erweckt.

Aber sind die Seelen auch wirklich selbst befähigt, zu urtheilen über das in ihnen Geschehene? In der Regel ja! Die Regel hat jedoch Ausnahmen, in Folge der allgemeinen Unwissenheit der Menschen. Das heißt, aus Mangel an der rechten Erkenntniß und Erfahrung mag Jemand den Irrthum begehen, eine Erneuerung für die Heilsfülle zu halten. Aber dasselbe fällt vor bezüglich der Wiedergeburt, und daß hie und da Seelen eine Erweckung für Bekehrung halten, ist kein Argument gegen die Realität der Bekehrung. Ebenso wenig ist es ein begründeter Einwand gegen die Realität der Heilsfülle, wenn hie und da Jemand ohne Grund eine Erneuerung für diesen Segen hält. Aber wie weiß die Seele, daß sie mehr hat als eine Erneuerung?

1) Diejenigen, die das volle Heil erlangen, sind gewöhnlich solche, die nicht zu den Lauen und Trägen oder Schlafenden gezählt werden können, sondern diejenigen, die am eifrigsten in der Gottseligkeit sind, finden am ersten das volle Heil. Ich denke, dieser Satz wird allgemein als richtig anerkannt, sonst könnte man zahlreiche Thatsachen anführen, denselben zu begründen. Damit ist jedoch nicht behauptet, daß alle Eifrigen das volle Heil erlangen, denn es kann Jemand eifrig sein und doch nicht das volle Heil begehren. Noch ist zu

verstehen, daß nur die Eifrigen und Vorangeschrittenen diesen Stand erlangen. Die, welche zurück sind, können auch schnell vorankommen, denn —

2) Wenn eine Seele, die nicht mehr in der Gnade steht, wie kurz nach der Rechtfertigung, die Heilsfülle sucht, so wird sie zuerst den Segen der Erneuerung erlangen. Sie mag zuerst denken, sie habe nun das volle Heil, wird aber bald ihren Irrthum gewahr werden, und wenn sie dann im Glauben eine gänzliche Weihe macht, so wird sie das volle Maß erlangen, und erkennen, was ihr von Gott gegeben ist. Es giebt wohl wenige gründlich bekehrte Seelen, die nicht oft eine Erneuerung erfahren hätten. Schreiber dieses kann sich mancher Erneuerung erinnern; ebenso manche andere Seele, die sich seit Kurzem des vollen Heils erfreut. Ich selbst, meine Gattin und Andere wurden zuerst etliche Male reichlich gesegnet und zwar in solchem Grad, daß man dachte, dies sei Alles, was für die Gegenwart zu haben sei; jedoch dann erst war die gänzliche Weihe möglich und dieser folgte die Fülle des Heils. In einem lauen Zustand ist eine volle Uebergabe nicht möglich, und ohne volle Uebergabe giebt's kein volles Heil. Alle Seelen, die neu belebt werden, sind gerade in der besten Lage, die Heilsfülle zu suchen. O wie schade, daß so Viele, ja die Meisten, bei der Erneuerung stehen bleiben! Dann dauert's oft nicht lange, bis diese Erneuerten wieder zurückfallen in den trägen und lauen Zustand, in

welchem sie vorher waren. Die Heilsfülle dagegen kann viel leichter erhalten werden als die Erneuerung. Zwischen dieser und jener aber ist ein großer Unterschied.

Es gibt wohl nur wenige Seelen, die bekennen können, immer in der ersten Liebe geblieben zu sein. Aber während man sich bewußt ist, zwar an Erkenntniß und Erfahrung gewachsen zu sein, kann man getrost nach der völligen Liebe trachten, und auf dem Wege zu diesem Ziel findet die Seele zuerst die verlorene Liebe wieder und dann erst kommt die völlige Liebe. Und die Seele, welche diese Erfahrung macht, weiß ganz gut von diesem Unterschied zu reden.

3) Es ist jedoch zu beachten, daß bei Manchen die völlige Liebe gerade nicht mehr Freude bringt als das Erlangen der Kindschaft. Manche Seelen sind allzu sehr geneigt, ihre Segnungen nach dem Gefühl der Freude zu beurtheilen und zu schätzen. Das volle Heil bringt volle Kraft, völligen Glauben, völligen, tiefen, beständigen Frieden. Ueberhaupt zeichnet sich die völlige Liebe weniger durch ein seliges Gefühlsleben aus, als die erste Liebe oder die Erneuerung. Die Freude und Seligkeit ist mehr mit Erkenntniß und Erfahrung verbunden; mehr die Freude des Glaubens als des Gefühls. Die Freude ist deßhalb in Wirklichkeit viel größer als das erste Mal, weil sie vernünftiger, durchdachter und gegründeter ist, obschon das Gefühl nicht so erregt und thätig sein mag. Also sieht die Seele, die wirklich

das volle Heil hat, einen mächtigen Unterschied, selbst wenn das Gefühl der Freude nicht größer wäre, als in einer Erneuerung; und was ihr auch immer gesagt werden mag, sie läßt sich so leicht nicht irre machen, denn sie weiß, was sie hat, viel besser als Andere.

4) Doch ist es nöthig, daß von Seiten der Prediger und anderer Mitarbeiter vorsichtig zu Werke gegangen wird, damit Niemand leichtfertig das volle Heil bekennt. Durch eine oberflächliche Wirkungsweise kann manche Seele, die recht herrlich belebt und erneut wurde, bald bewogen werden, das volle Heil zu bekennen, und das würde der Sache viel Schaden thun. Und nur derjenige, der gewiß ist, sollte es wagen, denn nur ein Solcher kann es mit dem Leben beweisen. Es ist in den meisten Fällen leicht auszufinden, ob eine Seele blos neu belebt wurde oder den vollen Segen des Evangeliums bekommen hat. Kein Prediger sollte eine Seele aufmuntern, ein Bekenntniß dieses Heils zu machen, bis die Seele ganz im Klaren mit sich selbst ist. So lange Jemand nicht im Reinen ist, sollte man mit dem Bekenntniß zögern, und man wird dann bald erfahren, ob es das volle Heil ist oder blos ein großer Segen. Volles Heil setzt voraus: Ablegung aller Götzen, Kreuzigung des eigenen Ichs, und schließt in sich gänzliche Unterwerfung des eigenen Willens unter Gottes Willen, ein Bewußtsein, daß das Herz gereinigt und mit Liebe er-

füllt ist. Merkt nun die Seele, daß sie dieses hat, so kann sie in ihrem Urtheil kaum irren. Und Solche, die ein solches Bekenntniß hören, sollten es wenigstens ruhig stehen lassen, wenn sie es auch nicht fassen können. Es ist eines jeden Christen Pflicht, das Zeugniß eines Mitchristen zu achten und nicht geringschätzend darüber zu urtheilen, denn das steht nicht wohl an. Man erlaube auch den Seelen, ihre eigenen Ausdrücke zu wählen, so lange diese biblisch sind, das heißt, keiner Lehre der Bibel widersprechen. Der Bekennende weiß in den meisten Fällen am besten, welche Worte seinen wirklichen Zustand ausdrücken; deßhalb mache man Niemand Vorschriften, ausgenommen die Richtschnur der heiligen Schrift.

Kapitel III.

Was muß der Erlangung des vollen Heils vorangehen?

1) Die nöthige Erkenntniß.

Die Erkenntniß, welche nöthig ist, um des vollen Heils theilhaftig zu werden, ist zweierlei. 1) Eine Erkenntniß des heiligen Willens Gottes, eine tiefe Ueberzeugung, daß die Heiligkeit Gottes keine Sünde dulden kann. 2) Eine Erkenntniß unserer inneren Verdorbenheit, welche den Seufzer aus der Seele preßt: „Ach Herr! wie bin ich noch so weit, von deines Bildes Aehnlichkeit!“ Nach der Bekehrung, wenn man treu bleibt, wächst man in dieser Erkenntniß Gottes und seiner Selbst und gelangt endlich zu einer tiefen Einsicht, wie sie zur Zeit der Buße nicht möglich war. Wächst Jemand nach der Wiedergeburt nicht, so werden seine Begriffe von Gottes unendlicher Heiligkeit und Gerechtigkeit sowie von der Verdorbenheit des Herzens schwächer. Aber alle, welche wirkliche Fortschritte im geistlichen Leben machen, erkennen immer mehr, wie viel ihnen noch mangelt von dem, was Gottes Heiligkeit fordert.

Zu der zweifachen Erkenntniß, auf die wir aufmerksam gemacht haben, ist noch eine andere Erkenntniß nöthig. Wir dürfen nicht in Unwissenheit sein von dem, was Gott in uns thun kann und will. Manches kann allerdings nicht verstanden werden, bis man es erfahren hat. Aber doch wissen wir, die Gottes Wort erkannt haben, daß Jesu Blut von allen Sünden erlösen und alle Gebrechen heilen kann und daß die Gnade Gottes mächtig genug ist, dies auf einmal zu thun. Das „wie" wird man erst nachher verstehen. Zu der nöthigen Erkenntniß und Ueberzeugung kommen alle diejenigen, welche von ganzem Herzen willig sind, Gottes Willen an ihnen um irgend einen Preis kennen zu lernen. Wenn man mit demüthigem, gelehrigem Sinn in Gottes Wort forscht und auf den Knien Licht sucht — so wird man's finden. Will aber der Verstand alles ergrübeln, ehe man die Gnade sucht, so wird es nicht gelingen. Wer ernstlich nach dem vollen Heil trachtet, wird immer mehr und mehr Erkenntniß bekommen, so daß er endlich genug verstehen und fassen kann, um das volle Heil im Glauben ergreifen zu können. Aber gewiß ist, daß Gott jeder aufrichtigen, verlangenden Seele die nöthige Erkenntniß schenkt.

2) Eine gänzliche Weihe.

Ohne eine völlige Uebergabe unserer Selbst, unseres Willens, mit allem, was wir sind und haben, für die Gegenwart und für die Zukunft ist kein volles

Heil möglich. Die nach diesem Segen hungernde Seele wird endlich willig, alles hinzugeben. In einem Sinn und Umfang, wie es in der Buße nicht möglich war, sagt nun die Seele:

„Nimm alles, o Jesu, was mein,
Und laß es dein Eigenthum sein."

Dies ist oft viel schwieriger, als man denkt. Dem Einen gelingt es in kurzer Zeit, sich von allem los zu machen und es auf den Altar zu legen; der Andere hat manchen schweren Kampf. Manche können auf einmal alles auf den Altar legen, Andere sagen einem Gegenstand nach dem andern ab unter vielem Kampf und Gebet. Die Haupturſache, warum nicht mehr Seelen das volle Heil ergreifen, ist darin zu finden, daß es uns so schwer wird, alle inneren Götzen, alle Lieblingssünden, üble Gewohnheiten, und hauptsächlich unser „Selbst" Gott hinzugeben zu einem Brandopfer, das ganz verzehrt werden soll. Unser „Ich" will nicht in den Tod. Da liegt der Grund alles unseres Widerstandes gegen den vollen Segen des Evangeliums. Wer zu einer gründlichen Selbsterkenntniß kommt, wird es so finden. So wehe dieses „Kreuzigen" aber auch thut, es ist der einzige Weg zum vollen Heil. Und einmal muß ja doch alles hingegeben werden, wenn nicht im Leben, so doch im Sterben. „Ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein," hieß Gott

Mose sagen zu den Kindern Israels. Und Alles, was dem Gott Israels zuwider war, mußte Sein Volk dem Tode weihen, wenn es den Segen Jehova's behalten wollte. Kein Compromiß wurde geduldet. Die Sprache unseres Herzens muß sein: „Vernichte Herr, die Eigenheit, zerstör' das Meine gar;" oder wie es Wesley ausdrückt:

„Sollt' etwas wohl unter den Sonne sein,
Das will mit dir mein Herze theilen,
Reiß' es heraus und herrsche du allein,
Nichts außer dir soll da mehr weilen."

Ist dies die Sprache deines Herzens, so wird der Herr nicht zögern, dies Herz zu seinem Tempel einzunehmen. Es ist von besonderer Wichtigkeit, daß diese Weihe nicht allein für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft gemacht werde. Der Wiedergeborne weiht sich oft dem Herrn, und, wie er glaubt, gänzlich und doch gewöhnlich nur für die Gegenwart. Aber Gott will uns *für immer* haben, ehe er den vollen Segen ins Herze gießt. Auch muß in die gänzliche Weihe eingeschlossen sein, daß, was man später noch entdeckt, ebenfalls hingegeben werden soll. Und was immer Gott von uns fordert, aufzuopfern, muß ohne Zögern Ihm übergeben werden.

„Jesu, leer' das Herze aus!
Komm, bewohn' es als dein Haus,
Da soll Niemand herrschend sein,
Als du, Jesus, nur allein."

„Du forderst Leib und Seel' von mir
Und alle Kräfte für und für;
O, führ' den großen Tag bald ein,
Da alles soll geheiligt sein."

Wer diese völlige Weihe nach Röm 12, 1 macht, der wird „den guten, den wohlgefälligen und vollkommenen Gotteswillen" erkennen.

„Gieb, daß in meiner Seele nichts mehr wohne,
Als deine reine Liebe, Herr, allein;
Dies sei mein Schatz und meine Freudenkrone,
Laß dir geheiligt mich dein eigen sein.
Das fremde Leben aus dem Herz entfern',
Nichts bleibe als zu lieben dich, den Herrn."

Wie ist das volle Heil zu erlangen?

1) „Bittet, so wird euch gegeben." Das ist die einfache Vorschrift an alle Menschen, in welchem Stande sie sich immer befinden mögen. Auf den Knien mit der Bibel in der Hand ist die rechte Stellung für die Seele, welche volle Erlösung sucht. Kann sie Etwas noch nicht recht verstehen, im Kämmerlein lernt sie mehr als irgendwo sonst. „In einer Stunde auf den Knien lernen wir mehr verstehen, was die Heiligung in sich faßt, als in tage- und wochenlangem Studiren darüber; im Thun des Willens Gottes lernen wir die Lehre verstehen." Eine gewisse Schwester hörte Bemerkungen gegen die Lehre vom vollen Heil; der Feind wollte sie irre machen, aber sie ging ins Gebet, um von Gott zu erfahren, welche

Seite recht habe; sie betete die ganze Nacht; der Herr gab ihr nicht nur das nöthige Licht, sondern ehe die Morgenröthe anbrach, hatte sie den Segen im Besitz. Man muß des Herrn harren, auf sein Heil warten.

„Abba, Vater, hör' dein Kind,
Rein'ge mich von aller Sünd'!
Herr, ich lasse dich nicht geh'n,
Du giebst mir den Segen denn."

„Heil'ger Geist! o komm zu mir,
Bleib' in deinem Tempel hier.
Bring' dein inn'res Zeugniß dar,
Stark und dauerhaft und klar."

Mein Geist, mein Leib, mein' Seele, ergeb' ich Jesu dir,
Als ein geweihtes Opfer, dein Eigen für und für.
Auf dem Altare lieg' ich, und warte auf das Feu'r,
Warte, warte, warte, ich warte auf das Feu'r.

2) Die meisten Seelen, wenn sie das volle Heil suchen wollen, erfahren, daß ihr Glaube noch mit viel Unglauben vermischt ist. Es giebt oft viel härtere Kämpfe mit dem Unglauben, als man erwarten sollte. Doch ist dies die Erfahrung vieler redlichen Seelen.

Rev. Ernst Gebhart sagt im Bremer „Evangelist" über diesen Mangel an Glauben in den „Gläubigen" Folgendes:

„O wie viel Unglauben ist noch bei den Gläubigen zu finden? Möchten sie einmal, anstatt so viel über den Unglauben

der jetzigen Christenheit im Allgemeinen zu seufzen und zu sprechen, vielmehr anfangen, den Unglauben im eigenen Herzen zu bekämpfen, und durch die Gnade Gottes überwinden! Sagt das Wort Gottes, daß das Blut Jesu Christi rein mache von aller Sünde, so setzt man in diesen Ausspruch seine bescheidenen (?) Zweifel! Ermahnt der Apostel, wir sollen die noch anklebende Sünde, die uns träge macht, ablegen, so glaubt man vielmehr als der Apostel zu wissen, daß das einfach nicht möglich sei. Fordert das Wort auf, den alten Menschen auszuziehen und zu tödten, so meint man, der sitze so fest und habe ein so zähes Leben, daß das in Wirklichkeit in diesem Leben unmöglich sei. Führt uns der Herr in die Schatzkammern Seiner Verheißungen und zeigt uns, wie Alles bereitet ist, wie wir nur den Mund aufthun dürfen und Er wolle ihn füllen, wie wir Seiner göttlichen Natur theilhaftig werden sollen, wie Er für uns sorgen wolle, wie Er uns voll einschenken wolle, daß uns Gutes und Barmherzigkeit folgen solle unser Lebenlang u. s. w.: so kann man zwar voll Bewunderung dastehen, Thränen in den Augen haben und ausrufen: O wie herrlich, o wie schön! Dabei fällt es einem aber nicht ein, trotz der dringenden Einladungen, zuzugreifen und alle Taschen vollzustecken und sich zu beladen mit dieser leichten Last; o nein, von dem ist keine Rede, man freut und getröstet sich seiner gehab-

ten Rührungen, und — bleibt wieder der Alte, der immer über seine Armuth und sein Elend klagt, und auch alle Ursache hiezu hat, dabei aber zu stolz, zu klug und zu träge ist, anzunehmen jederzeit, was uns doch bereitet ist.

O Brüder! wenn ich nicht dies Alles selbst auch an mir erfahren hätte, wäre es mir unbegreiflich. Fürwahr, ich bin's nicht werth, mit welch schonender Geduld mich der Herr getragen hat, nicht nur, da ich noch todt in Sünden und Uebertretungen war, sondern auch ganz besonders in den sechszehn Jahren, seit ich bekennen durfte, daß ich lebe, dabei aber Christus noch nicht Alles in Allem sein ließ, sondern gar vielfach mir selbst lebte, ein Leben, das, so weit es mein eigenes Wirken war, in ewiger Vergessenheit vor Gott begraben sein möge. Ich glaubte und predigte Heiligung, wie mancher unwiedergeborene Pfarrer Rechtfertigung glauben und predigen mag, der aber verwundert dreinschaut, wenn eines seiner Pfarrkinder nun wirklich mit seiner Predigt Ernst macht und Vergebung seiner Sünden sucht, findet und bekennt. Er wird sehr geneigt sein, das Bekenntniß einer solchen Seele eher zu unterdrücken als zu beleben. Er mag sogar jenes Bekenntniß als eine Ueberspanntheit, als Hochmuth, und wer weiß als was Alles, ansehen."

Es ist gewiß, daß der Feind unserer Seele uns so lange abhält, das ganze Verdienst Christi uns anzueignen,

als er nur immer kann. So lange wir noch nicht ganz des Herrn sind, thun wir seinem Reich nicht so viel Schaden und er hat immer noch mehr Aussicht, uns endlich zur Beute zu machen, als wenn wir völlig durch Jesum besiegt sind. Und der Unglaube ist Sünde. „Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohne" (1 Joh. 5, 10). Der heilige Geist aber zeuget, daß Jesu Blut von aller Sünde reinigt u. s. w. Dieses sollen wir glauben, ob es der Verstand fassen kann oder nicht. „Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit." Pascal sagt: „Gott hat gewollt, daß die göttliche Wahrheit nicht durch den Verstand in's Herz, sondern durch's Herz in den Verstand eingehe, denn die menschlichen Dinge muß man kennen, um sie zu lieben, die göttlichen muß man lieben, um sie zu kennen." „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Der seligmachende Glaube ist ein unbedingtes Vertrauen in die Verheißungen in der Bibel. „Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen" (Matth. 21, 22).

In Bezug auf das Geheiligtwerden durch und durch sagt der heilige Geist: „Treu ist er, der euch rufet, welcher wird es auch thun" (1 Thess. 5, 24). Der Glaube muß nun sprechen: „Gott ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiß." Nachdem

die gänzliche Weihe gemacht ist, muß die Seele es dem Herrn zutrauen, daß er dieses Opfer annimmt, weil er es verheißen hat. Auch muß man es Ihm zutrauen, daß er uns erhalten kann und will.

„Herr, ich trau allein auf dich,
Hilf mir und errette mich;
Wasche mich von Sünden rein,
Laß mich ganz dein eigen sein."

Der Glaube ist auch ein „Harren," ein „Warten." „Ich harrete des Herrn, und er neigte sich zu mir." „Thue deinen Mund weit auf und ich will ihn füllen." Das Kind verlangt Brot und streckt die Hand aus und wartet, um es in Empfang zu nehmen. Das eigene Thun muß aufhören, indem man den Herrn in uns thun und schaffen läßt. „Nach allen Aussprüchen heiliger Schrift ist die Heiligung der Gläubigen nicht eine Frucht menschlichen Thuns, sondern eine gläubige Annahme und Ergreifung oder Eingehen in das ganze Verdienst Christi Jesu, der uns zur Heiligung gemacht ist."

Der sel. Steinhofer sagt: „Eigene Strenge bringt nichts zu Stand; aber die Strenge des Glaubens, d. i. wenn ich alle meine Kräfte daran strecke, wenn ich mich ermüde, Jesum recht zu fassen und seine Quelle auf mich zu leiten. Wer sich der Gnade überläßt, sich nur immer in die Gnade Jesu hinein begiebt und hineinsenkt, der wird recht evangelisch fromm sein. Das heißt auch in

einigem Verstand: Jesus ist unsere Seligkeit. Er ist's, der die Heiligkeit in uns wirkt und aufrichtet; es ist uns von ihm geschenkt (2 Petr. 1, 3. 5). Glaube geht nicht nur in die unsichtbaren Dinge hinein, sondern nimmt und gebraucht auch von Jesu, was man nöthig hat."

Pearsall Smith sagt über diesen Glauben: „Wie wir es Gott zutrauen, daß er uns auf Grund des Versühnungstodes Jesu vergiebt, so auf Grund eben desselben Opfers sollen wir ihm auch zutrauen, daß er uns heiligt. Die Heiligkeit ist eine Gabe, wie die Vergebung der Sünden. Sie ist uns nicht nur geboten, sie ist uns auch verheißen, und wenn wir sie in diesem letztern Sinne verstehen, wird sie erst recht zur Wahrheit. Christus hat sie uns erworben, sie ist eingeschlossen in seinen Opfertod und wird dem Glauben geschenkt. Wenn wir uns in der Zuversicht an Christum halten, daß es ja doch seine Sache sei, auch in dieser Richtung sein Werk in uns zu vollenden, so wird uns nach unserm Glauben geschehen. — Indem wir, wie das Wort uns gebietet, unser Herz Gott zum Eigenthum übergeben, thun wir es nicht nur in dem Sinne, daß wir geloben, ihm treu zu sein, sondern in dem Sinn und in dem Glauben, daß Gott selbst von diesem ihm übergebenen Eigenthum Besitz ergreife und seine heiligende Macht an demselben erweise. Weil wir vergessend, daß Gott um Christi willen das Werk unserer Heiligung in die Hand

nimmt, sie als unser eigenes Werk ansehen, so wird sie nicht gelingen. Weil sie aber nicht gelingt, so meinen wir, es müsse ebenso sein, daß wir sündigen und immer wieder sündigen, und weil wir dieses Vorurtheil der Verzagtheit gefaßt haben, so geschieht uns auch nach unserm Unglauben und wir fallen immer tiefer. Lernen wir doch von uns absehen und stets aufsehen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, so wird diese Einpflanzung in Christum durch einen vollen, allseitigen und unbedingten Glauben die Wirkung haben, daß wir ihm auch Frucht bringen. — Wer in mir bleibet, sagt der Herr, der bringet viele Frucht. Ihr habt eure Frucht, daß ihr heilig werdet (Röm. 6), das Ende aber das ewige Leben. Ihr seid getödtet dem Gesetz durch den Leib Christi (Röm. 7) und eines Andern geworden, nämlich deß, der von den Todten auferweckt ist, auf daß wir Gott Frucht bringen."

Der Glaube greift in der Heiligung viel weiter und tiefer, als in der Wiedergeburt. Der Opfertod Christi wird in seiner ganzen Bedeutung erfaßt, wie es dazumal nicht möglich war. Es wird nun eine lebendige Realität, daß das Blut der Besprengung unsere einzige Rettung und völlige Zubereitung für den Himmel ist. Das Lamm, das uns Gott erkauft und uns gewaschen in seinem Blute, wird nun in seiner ganzen Größe und Herrlichkeit im Glauben erfaßt.

Sodann nimm mich, Herr Jesu Christ,
Tauch' mich tief in dein Blut!
Ich glaub', daß du gekreuzigt bist,
Der Welt und mir zu gut.

Was ist also hauptsächlich nothwendig? Ein Schreiber im Apologeten sagt: Nichts Anderes als der Glaube. Denn wer da glaubt, der soll selig werden, spricht Der, bei dem allein es steht, selig zu machen oder zu verdammen. Es fordert also der liebe Heiland zunächst nichts Anderes, als Glauben. Dieser Glaube hat zu seinem Objekte oder Gegenstand Christum, daß er sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Sünder erlöset hat, daß sein Blut mich rein macht oder rein wascht von allen meinen Sünden. Es ist also Christi Blut und Gerechtigkeit, das mich allein vor Gott angenehm macht, das mich reinigt von meinen Sünden und zwar von allen meinen Sünden, und durch welches (Blut) wir einen Eingang haben in das Heilige.

Es ist ein Born gefüllt mit Blut,
Durch Christi Kreuz und Pein,
Und wer sich taucht in diese Fluth,
Der wird von Sünden rein.

Also wiederholen wir es noch einmal: es ist das Blut Christi und nur allein Sein Blut, das uns rein wascht von allen unsern Sünden. Gibt es denn gar kein andres Mittel? Können wir denn unsere

Sünden nicht durch unsre Heiligkeit abwaschen, durch gute Werke u. dergl. m.? Antwort: Nein! Und abermal: Nein! Und zum drittenmal: Nein! Nichts, weder im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde, nichts im unendlichen All des großen Gottes, unsres Heilandes, gibt es, das uns von unsren Sünden, von unsren Befleckungen, von allem Unrath und Schmutz reinigen kann, als das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes; es gibt nichts Anderes, dieses allein ist es, das diese Kraft besitzt. Ihr Himmel fallet nieder, du, Erde, bete an vor dem, der da ist, der da war und der da sein wird, dem Allmächtigen! O, des großen Todten (und siehe da, er lebet,) auf Golgatha! O, diese Dornenkrone, die heiligen Wunden des Erlösers, des — Sohnes Gottes! O, dieser Strom, diese krystallene Fluth, die sich aus diesen Wunden über Alle ergießt, die an Ihn glauben! Ja, es ist wahrhaftig wahr, was der Dichter sagt:

Und wer sich taucht in diese Fluth,
Der wird von Sünden rein,

d. i. wessen Glaube sich in die Wunden Jesu hineinglaubt; wer in denselben mit seinem Glauben ruht, völlig, ganz, mit ungetheiltem Herzen, nichts weiß, nichts kennt, nichts liebt, denn Jesum allein; wer in sich selbst völlig und ganz zu Schanden geworden, mit Paulo sagen kann: „In mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes," ich

bin in mir selbst, d. i. in meinem Fleische, ein armer, verlorener und verdammter Sünder; kurz und gut, wer allem Eigenen entnommen, durch die Klarheit des göttlichen Geistes sich selbst und den Sohn in seiner ganzen Fülle erkannt hat, nur allein von Ihm, in Ihm, durch Ihn und zu Ihm lebt: der hat, was oben gesagt wurde: völlige Vergebung, völlige Reinigung und Abwaschung von allen seinen Sünden, der ist ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens im vollkommensten Sinne dieses Wortes, von deß Leibe fließen und werden fließen Ströme des lebendigen Wassers. Ein solcher ist auch ein Geheiligter des Herrn, denn dasselbe Blut, das ihn abwascht, heiligt ihn auch zum Dienste seines Gottes; und so lange er sich unter diesem heiligen Strome befindet, sein Glaube beständig, tief und fest in Jesu Wunden ankert, so lange reinigt ihn auch das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, von allen Sünden; denn:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist (mein) sein Schmuck und Ehrenkleid,

er hat den befleckten Rock des Fleisches aus- und den Herrn Jesum Christum angezogen im Glauben: der Herr — — — ist Alles in Allem geworden.

Kapitel IV.

Wie kann man das volle Heil bewahren?

Es ist ein herrlicher Trost, daß wir uns nicht selbst erhalten müssen; der Herr wird es thun. Doch thut er es nur unter gewissen Bedingungen, so daß es immerhin doch von uns abhängt. Niemand soll uns aus seiner Hand reißen, jedoch wir selbst können uns durch Vernachlässigung unserer Pflichten und der geistlichen Lebensmittel, aus dieser Gemeinschaft reißen.

1) Um diese Gnade zu bewahren, ist es nothwendig, daß wir von ihr zeugen. Der Bekenner des vollen Heils muß sich oft selbst wundern, wie sehr sein Genuß von dem treuen Bekenntniß abhängt. Es wird ihm bald klar, daß, wenn er aufhören würde, frei zu reden von dem, was Gott an ihm gethan hat, der Segen ihm genommen würde. Der fromme Fletscher hat bekannt, daß er diesen Segen mehreremale verloren habe, weil er nicht bekannte; endlich rief er seine Bekannten zusammen und sagte ihnen: „ich bin nun der Sünde abgestorben, und lebe Gott.“ Viele Zeugen unserer Tage, unter denen manche im deutschen Werk sich befinden, sagen

uns, daß sie überzeugt sind, daß sie diesen Segen der völligen Liebe verloren, weil sie denselben nicht bekannten. Wesley sagt uns, daß, da wo man den Segen der Heiligung frei bekannte, das Werk Gottes nach innen und nach außen voranging und wo man das Bekenntniß zurückhielt, die Sache Gottes nicht siegte. Man sagt: „Die Apostel hätten kein solches Bekenntniß abgelegt." Aber das ist ein großer Irrthum. Wenn Paulus sagt: „Ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir." „Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus," so ist dies ein Bekenntniß, so stark als es Jemand machen kann. Fletscher sagt: „St. Johannes bekannte, was unsere Gegner für sündlose Vollkommenheit erklären, und was wir christliche Vollkommenheit nennen."

Gott macht es uns zur Pflicht, das volle Heil zu bekennen und wir können uns leicht erklären, warum er dieses thut. Man dringt gewöhnlich auf das Bekenntniß der Bekehrung, 1) weil dies die Seelen stärkt, und 2) weil dadurch Gottes Reich ausgebreitet wird. „Ihr seid meine Zeugen." Durch den Mund der Zeugen siegt des Herrn Sache. Trotzdem werden oft Einwendungen gegen das Bekenntniß des vollen Heils gemacht.

Aber wie in manchen anderen Dingen Erfahrung die beste Lehrmeisterin ist, die Schrift und unsere Pflicht zu erkennen, so auch in Bezug des Bekenntnisses des vollen Heils. Diejenigen, die etwas gegen das Bekenntniß

einzuwenden haben, sind gewöhnlich solche, die nicht bekennen, in dieser Sache Erfahrung gemacht zu haben. Ich war einer davon und wäre es heute noch, wenn mir nicht Erfahrung Licht gegeben hätte. Die heilige Schrift aber liegt aller Erfahrung zu Grunde. Niemandes Erfahrung kann uns etwas zur Pflicht machen, was nicht in Gotttes Wort vorgeschrieben ist. Paulus sagt: „Wie Viele nun unserer vollkommen sind" (ohne Zweifel vollkommen in der Liebe). Er sagte ferner: „Und dasselbe wünschen wir Euch, nämlich eure Vollkommenheit" (2 Cor. 13, 9). Vers 11 ermahnt er: „seid vollkommen." Jesus drückt sich schärfer, deutlicher und voller aus als irgend ein Apostel, wenn er sagt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Der Grundtext deutet an, daß da die Rede ist von Vollkommenheit in der Liebe.

Nun ist die Frage: Meinen solche Ermahnungen, was sie sagen? Das heißt, deuten sie wirklich an, daß so etwas zu erlangen ist auf Erden, wie Vollkommenheit in der Liebe? „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen" u. s. w.: deutet das an, daß ein Mensch in diesem Leben durch Gottes Gnade dahin kommen kann, Gott also zu lieben? Wenn so, dann muß es doch Leute auf der Welt geben, die dahin gekommen sind, daß „sie wissen, was ihnen von Gott gegeben ist," nämlich, daß sie völlig in der Liebe geworden sind. Giebt es nun solche Leute, die solches vom Herrn empfangen haben und es

gewiß wissen, so ist es ihre heilige Pflicht, dieses zu bezeugen öffentlich und sonderlich. Kein Mensch hat ein Recht, es ihnen zu wehren oder es sich wehren zu lassen. Unterlassen wir es aus Menschenfurcht, so schämen wir uns des Herrn und seines Werkes in uns, und es trifft uns das Wort: „Wer sich meiner und meiner Werke schämet" u. s. w.

In einem gewissen Sinn, allerdings, muß Vorsicht gebraucht werden. Wesley hat in dieser Beziehung guten Rath ertheilt. Vorsicht sollte gebraucht werden in dem Gebrauch der Ausdrücke. Nur biblische Ausdrücke sollten gebraucht werden; aller Schein der Selbsterhebung sollte vermieden werden. Ich sage „Schein," denn Selbsterhebung ist nicht da, wo die völlige Liebe ist. Wenn die Ermahnung zur Demuth nöthig ist, dann meine ich, steht's nicht richtig; volles Heil treibt ganz besonders alles Selbstgefühl aus. Erlösung von dem eigenen „Ich" ist eine der herrlichsten Früchte der völligen Liebe. Ferner ist Vorsicht nöthig, so lange Jemand seiner Sache nicht ganz gewiß ist. Die Gewißheit muß so klar sein, daß man nicht mehr anders kann, als deutlich davon zu reden. Auch müssen wir wissen, daß unser Wandel unser Bekenntniß beweisen kann. Quält uns Stolz und Ehrgeiz, so sind wir nicht völlig. Können wir unser Temperament nicht in Ordnung halten, so hat Jesus nicht völligen Besitz. Kann

Jemand seine Zunge nicht im Zaum halten, so kann er nicht völlig sein in der Liebe. In allen solchen Fällen sollte man kein volles Heil bekennen. Das Bekenntniß einer eingebildeten Vollkommenheit ist gefährlich und bringt nur Schmach auf die ganze Religion Jesu und besonders auf die Lehre der Heiligung.

Ist es aber Realität; hat Jesus alle Zweifel verbannt; weiß man, daß das Herz gänzlich gereinigt und mit lauter Liebe erfüllt ist, dann darf, dann muß man bekennen, sonst geben wir dem Verdienst Jesu seinen Credit nicht, sondern schmälern die Ehre der Wahrheit.

Wenn wir wissen, was Jesu Blut an uns gethan hat und wollen es nicht vor den Menschen anerkennen, so erregen wir Zweifel an der vollen Bedeutung der Verheißungen Gottes, bezüglich unserer Erlösung, und schaden anderen Seelen sowohl als der unseren. Somit komme ich zu dem Resultat, daß es eine große Sünde, eine sehr sträfliche Undankbarkeit, ja eine sehr gefährliche Unredlichkeit ist, nicht zu bezeugen, daß Jesus unser Herz mit seinem Heil erfüllt hat, wenn es in der That geschehen ist. Ist es nicht geschehen, dann allerdings sollte gegen das Bekenntniß gewarnt werden. Aber hier wird eingewandt, man könne ja solche Ausdrücke gebrauchen, mit denen „Alle" zufrieden sein würden und die doch genug sagen würden. Z. B. man könnte alles, was Gott uns gegeben hat, „einen reichen Segen" nennen. Das war meine An-

sicht. Ich war fest entschlossen, daß mich nie ein Mensch von dieser Stellung bringen sollte. Es hat mich auch in Wirklichkeit kein Mensch von meiner Stellung gebracht, aber Jesus hat's gethan, gelobet sei sein Name. Mit Freuden gebe ich zu, daß ich hier ein Ueberwundener des Herrn bin.

Hier hat Erfahrung gethan, was keine Argumente, kein Studiren, keine Spekulation thun konnte. Sobald das Herz erfüllt war mit „allerlei Gottesfülle," war der Kopf klar in dieser Sache. Die Pflicht, die herrliche Pflicht des Bezeugens ist deutlich angezeigt. Und hier kann der wohlgemeinte Rath der Menschen nicht angenommen werden, so gerne man es auch möchte, so *kann man einfach nicht*, es sei denn, man ist willig, seinen herrlichen Frieden zu gefährden; und die Seele, die das volle Heil besitzt, ist zu glücklich, als daß sie leichten Kaufs die Freundschaft Jesu für das Beifallnicken der Menschenkinder vertauschen würde. Lieber sterben, als daß Jemand die Krone raube.

Allerdings sollte man nicht *unnöthigen* Anstoß geben. So viel Vorsicht als man gebrauchen kann, ohne der *Wahrheit* zu schaden, sollte beobachtet werden. Aber man muß so deutlich reden, *daß man verstanden wird*, man sollte sich nicht fürchten, das, was uns Gott gegeben hat, *beim rechten Namen* zu nennen. Wenn es dann irgend Jemand Unruhe macht, gar Aufregung hervorbringt, dann überlasse man

Gott die Folgen. Diese werden gewöhnlich nicht sehr schädlich sein. Wenn Jemand aufgeregt wird, hat auch der Herr Gelegenheit, sein Werk zu thun. Der Geist des Widerspruchs war oft gewaltig in mir erregt, besonders mehrere Tage, ehe der Herr mir zur vollen Uebergabe half. Ich habe oft gefühlt, daß wenigstens etliche Brüder, die den vollen Segen des Evangeliums bekannten, näher zu Gott lebten, als ich, obschon ich bestritt, daß ich eine ähnliche Erfahrung machen müsse, wie sie. Das Bekenntniß der völligen Liebe zieht die Aufmerksamkeit der Christen auf diesen Gegenstand, treibt zum Nachdenken und Forschen an und wird Vielen zum Heil. Manche mögen sich zu ihrem eigenen Schaden daran stoßen, aber Viele werden sich daran stoßen zum Leben. Alle Wahrheiten Gottes werden Einigen zum Tode, Anderen zum Leben. Unsere Aufgabe aber ist, unsere Pflicht zu thun, Gott die Ehre zu geben und ihn für die Resultate sorgen zu lassen.

2) „Der Gerechte lebet seines Glaubens." „Christus soll in uns wohnen durch den Glauben" (Eph. 3). „Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet." Wer gelernet hat, alle Sorge auf den Herrn zu werfen, alles Ihm von Stunde zu Stunde zuzutrauen, der hat den leichten Weg gefunden, Gott zu leben.

„Der Glaube nimmt aus Jesu alles, was zum heiligen Leben nöthig ist. Es ist die Kraft Jesu, die

dieses alles in uns wirkt, welche Kraft wir alle Augenblicke durch den Glauben, durch die Hingabe an Ihn, auffassen und empfangen müssen. Es ist seine Gnade, die sich eben in und durch unsre Geistes- und Leibes-Glieder geschäftig erweist, wenn wir uns im Glauben so an eine Wirkung und Belebung lediglich hingegeben haben. Darum kommt es unsererseits nur auf Glauben an, der es aus Jesu nehme, der Jesum recht zu gebrauchen und zu nutzen wisse, und nicht auf Geschäftigkeit. All unser Geschäft und Arbeit in dem Guten muß ein Geschäft des Glaubens sein; sonst ist es eine Eigenwirksamkeit, wenn es schon mit dem größten Ernst auf's Gute geht."

So lange der Glaube Christum festhält, so lange ist er das Band zwischen unserer Schwäche und der Macht Gottes. Er vereinigt uns mit Gott, bei dem alle Dinge möglich sind. Und „alle Dinge sind möglich bei dem, der da glaubet." „Ist nicht die Macht Gottes zur Bewahrung des Kindes Gottes ebenso verbürgt, als zur Vergebung des bußfertigen Sünders? Alle Eigenschaften Gottes sind in seiner kleinsten Verheißung an das Geringste seiner vertrauenden Kinder eingeschlossen. Wohl der Seele, die Gott durch eine ganze Uebergabe ihrer selbst an das Unverbrüchliche „Ich will" eines bundestreuen Gottes ehrt."

Wie wichtig ist, was der Apostel Col. 1, 22. 23. sagt: „Nun aber hat er uns versühnet mit dem Leibe seines

Fleisches, durch den Tod, auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst; so ihr anders bleibet im Glauben gegründet und fest, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii." Das „Bleiben im Glauben" ist die Bedingung des Ausharrens und Wachsthums. „Bleibet in mir und ich in Euch." „Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts thun." Wir können nur durch den Glauben in Jesu bleiben. Von Stunde zu Stunde müssen wir uns gänzlich Gott anvertrauen. Wir müssen fortwährend in dem Bewußtsein leben, daß wir nichts vermögen und daß der Herr alles thun muß. Den Herrn thun lassen ist das Geheimniß unserer Kraft. Eigene Anstrengung müssen wir immer mehr aufgeben und der Gnade Gottes erlauben, in uns zu wirken nach ihrem Wohlgefallen. „Lasset uns Gott bitten, alles, was wir selbst gepflanzt haben, aus unseren Herzen auszurotten, und dafür mit seiner eigenen Hand den Baum des Lebens zu pflanzen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit." (Fenelon.)

Der Feind wird jede Gelegenheit benutzen, um uns zum Wegwerfen des Glaubensschildes zu bewegen. Da muß aber die Glaubenshand festhalten an der Verheißung „ich will dich nicht verlassen noch versäumen." „Niemand soll sie aus meiner Hand reißen." Dem Herrn muß man's zutrauen, daß er immer alles recht

macht. Unser Glaube muß lernen, beständig zu vertrauen auf die Macht des Blutes Christi, uns rein zu erhalten, und hätten wir nicht das Blut der Besprengung, so könnten wir keinen Moment vor dem heiligen Gott rein sein. „Er hat ein Blut, das Leben giebt, von diesem leb' auch ich." Es redet fortwährend besser als Abels Blut.

„Am Morgen, wenn ein solcher in sich selbst verlorener und verdammter Sünder sich dem Gnadenthrone, sich seinem Gotte naht, den Eingang in das Heilige sucht, so ist es das Blut Jesu (Ebr. 10, 19), welches ihm diesen Eingang öffnet; und siehe da, sobald sein Glaube auf's Neue ankert in diesen Wunden, öffnen sie sich und milde Segensfluthen ergießen sich auf's Neue in Strömen auf ihn, die gefallene Creatur zu heiligen und dem Dienste Gottes wohlgefällig und tüchtig zu machen. Den ganzen Tag stehen diese Wunden für ihn offen, und Sekunde um Sekunde, Minute um Minute, Stunde um Stunde, glaubt und nimmt er aus diesen Wunden Kraft, Leben, Seligkeit, Vergebung und Reinigung aller seiner Sünden in Herz und Leben, ja, diese Wunden stärken ihn, daß er in keine Sünde willige, noch thue wider Gottes Gebot. Und am Abend, nun — — — ja, nun am Abend beugt sich ein solcher in sich selbst verlorener und verdammter Sünder vor dem Gnadenthrone nieder, preis't den, der ihn erlöset und bewahret hat, auch an diesem Tage vor Uebertre-

tung und Sünde, und läßt auf's Neue die Flecken, Fehler, Mängel und Gebrechen, die er während des Tages in der Berührung mit der Welt erhalten haben mag — abwaschen; und siehe da, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt ihn von aller Befleckung (des Fleisches und des Geistes), von aller Bestaubung, ja von der allerfeinsten Sünde, die kein menschliches Auge, ja er selbst nicht einmal erkannt hat, noch daran gedacht haben würde, daß es Sünde sei. Und — rein legt sich ein solches armes, begnadigtes Menschenkind nieder, und — wer wollte verdammen, wer da Flecken finden, wo die Seele mit — Gottes eigenem Blut gewaschen ist?"

Deßhalb will Gott nicht haben, daß wir verzagen sollen, wenn wir uns einer Befleckung bewußt werden, sondern wir sollen uns sogleich das Verdienst Christi aneignen. Wer in diesem Glaubensleben beharrt, wird nicht fallen, sondern verkläret werden von einer Klarheit zur andern.

Gerade dann, wenn sich eine geheiligte Seele einer Befleckung bewußt wird oder — was öfter geschieht — wenn sie in Zweifel ist, ob dies oder jenes Wort oder Handlung Gott mißfällig sei oder nicht, — dann wird der Feind probiren, das Glaubensleben zu erschüttern, indem er sagt: „Jetzt bist du nicht mehr in dem Stande, in welchem du warst." Bei solchen Gelegenheiten wird man versucht, zu viel in sich selbst zu schauen, um zu

sehen, ob noch alles recht sei oder nicht, und da mag leicht das Vertrauen in den Herrn leiden, ja schon Viele sind auf diese Weise aus ihrer herrlichen Freiheit gefallen. Wenn die Seele befürchtet, sie möchte befleckt worden sein, so sollte sie sich gar nicht stören lassen, sondern es dem Herrn zutrauen, daß sein Blut rein macht allezeit von aller bewußten und unbewußten Befleckung. Wir hören solche Seelen, die im Besitze des vollen Heils sind, sehr oft das „Blut" erwähnen, so daß es den anderen auffallend, wo nicht anstößig erscheint. Die Ursache davon liegt darin, daß der völlig Geheiligte jedes Stäubchen, den subtilsten Flecken an seinem Kleide bemerkt und wohl sieht, daß er nur durch die beständige Besprengung des Blutes Christi rein bleiben kann. Im Glauben an dieses Blut lebt er. „Das kommt dem Verstand zwar wunderlich, der Seele köstlich vor." Wer im Glauben an die fortwährend reinigende Kraft des Blutes beharrt, der fällt nicht. Von vergangenen Erfahrungen kann man nicht leben, sondern die Erfahrung muß jeden Tag neu werden, indem der Glaube fort und fort sich das Blut aneignet. „Das Blut Jesu Christi macht rein von allen Sünden" ist ein Wort, von dem die geheiligte Seele leben muß und das ihr immer heiliger und theurer wird. „Wer beharret bis an's Ende, der wird selig."

3) Beständige Wachsamkeit ist unumgänglich nothwendig. Wir haben einen Feind, der immer auf

der Lauer ist, um eine Gelegenheit zu finden, uns aus dieser herrlichen Freiheit herauszubringen. Deßhalb sagt Jesus: „Was ich euch sage, das sage ich allen, wachet!“ Wache, damit sich nicht alte Gewohnheiten einschleichen. Wache bei Gelegenheiten, wo dein Temperament gereizt werden kann, wo du zu Ehrgeiz und Eigenliebe und Selbstsucht versucht wirst. Wache und stehe auf der Hut in Gesellschaften, daß du dich nicht durch nutzlose Gespräche zerstreuen lässest, sondern die Unterhaltungen auf das zu lenken suchst, was dir und anderen nützlich wird. Ganz besonders wache, wenn dir widersprochen wird, damit nicht der Geist des Streites in dir erwache und dich fortreiße. Wache, damit du im Sturme ruhig bleibst. Lasse Alles in dir ruhig sein, ehe du redest. So viel als möglich gehe dem Disputiren aus dem Wege. Wir kommen hienieden nie in einen Zustand, in welchem das Wachen überflüssig wäre oder wir nicht auf uns selbst mit Mißtrauen blicken müßten.

4) „Betet ohne Unterlaß,“ ist das Gebot des heiligen Geistes. Erstens muß die Seele immer in einer betenden Stimmung sein bei der Arbeit, in Gesellschaft und in der Einsamkeit. Ein verlangender Blick auf den Herrn ist Beten. Dieses Beten ist ein beständiges Glauben und darum ein beständiges Leben in Gott. Unser Beten soll ein beständiges Nehmen sein. Wenn wir rufen: „Herr, hilf mir,“ sollten wir zu glei-

cher Zeit auch sagen können: „Herr, du hilfst mir.“ Der glaubende Beter spricht: „Gott, du segnest mich, du hörst mich, du bist mir nahe!“

Nebst diesem beständigen Leben des Gebets sollte man zu gewissen Zeiten sich in das Verborgene von aller Beschäftigung und Gesellschaft zurückziehen zum Gebet, nicht, um dem Herrn lange Reden zu halten, sondern sich mit dem Dreieinigen zu unterhalten, Himmelsluft einzuathmen und den Herrn zu loben und zu preisen. O wie genießt man die Kräfte der oberen Welt im Kämmerlein! Wie erstarkt man für den Kampf, für die Arbeit, für die Proben des Lebens! O welche Fernblicke thut man in die Geheimnisse des Himmelreichs in diesem Umgang mit dem Unsichtbaren! Der Abfall beginnt im Kämmerlein.

5) Man baue nicht auf das Gefühl. Es wird dem Feind leicht, die Seele irre zu machen, sobald sie auf ihre Gefühle baut. Auch bei dem völlig Erlösten ist das Gefühl nicht immer gleichmäßig. Oft ist es der Fall, daß nach einem großen Freudenstrome alle Empfindungen verschwinden. Wenn man sich dann deßhalb Sorge macht, und beurtheilt den Zustand des Herzens nach den Gefühlen, so kommt man in große Gefahr, der Feind flüstert Zweifel ein, und weil man auf sich selbst blickt, anstatt auf Jesum, verliert man Kraft. Auf die Gefühle sollte man gar nicht sehen, sondern nur immer auf Jesum, dann werden wir so viel

Gefühl haben, als nöthig ist. Wir dürfen nicht erwarten, beständig wonnevolle Gefühle zu haben, obschon dies oft der Fall sein mag. Wenn wir nicht auf den Herrn vertrauen, es sei denn, daß wir seine Nähe mächtig empfinden, so ist's bald um uns geschehen. Die guten Gefühle mögen kommen und gehen, der Christ sollte beständig im Dienste seines Meisters sein. Des Herrn Willen thun, ist die Aufgabe; ob nun im Herzen Jubel ist oder nicht, das sollte im Dienen und Lieben keinen Unterschied machen. Im Anfang sind die Gefühle so stark und selig, daß die Seele viel Genuß hat, aber in der Folge muß sie sich an stärkere Speise gewöhnen, sie muß lernen, auch ohne Gefühle im unerschütterlichen Glauben vor dem Herrn zu wandeln. Der vollkommene Christ bleibt sich gleich im Sturm und im Sonnenschein, seine Pflichten erfüllend und seinen Gott liebend von ganzem Herzen. Je mehr die Seele sich abhängig fühlt von ihren Gefühlen, desto ebener, ruhiger, beständiger und sicherer wird der Wandel im Licht sein. Erzbischof Fenelon sagt: „In einem Stande leben wollen, in dem fühlbare Genüsse jedes Gefühl des Kreuzes von uns nehmen, und in dem brünstige Anbetung allezeit das Paradies für uns offen hält, das heißt nicht am Kreuze sterben und nichts in uns selbst werden." Dieses Leben in Erscheinungen und fühlbaren Genüssen ist ein höchst gefährlicher Fallstrick, wenn wir so daran hängen, daß wir nichts weiter ver-

langen; denn wer nichts weiter im Gebet sucht, als Gefühle, wird gar bald das Gebet und Gott selbst aufgeben, wenn diese Quelle des Genusses versiegt. Wie köstlich ist dagegen der Weg, den uns der Apostel lehrt, wo wir glauben, ohne zu sehen, und lieben, ohne zu fühlen! Einfacher, kindlicher (nackter) Glaube allein ist sicherer Schutz gegen die Täuschungen, denen wir ausgesetzt sind, so lange wir auf unsere Gefühle bauen. Wer immer es versuchen will, wird bald finden, daß der Weg des nackten, kindlichen Glaubens der köstlichste ist, und daß er zum völligen Tode unseres natürlichen Menschen, unseres eigenen Ich's führt. Diejenigen, welche sich von der Liebeshand Gottes führen lassen, wenn sie ihnen auch Alles nimmt, und fest im Glauben beharren, wenn sie auch ohne Gefühle sind, vermeiden alle Quellen der Selbsttäuschung. Der Verfasser der „Nachfolge Christi" sagt: „Wenn Gott dir deine freudigen Gefühle nimmt, so sollte es deine Freude sein, freudenlos zu sein. O wie wird eine Seele von Gott geliebt, die so am Kreuze hängt und nichts verlangt, als mit Jesus zu sterben! Es ist nicht wahr, wenn wir sagen, daß wir fürchten, Gott zu verlieren, weil wir ohne Gefühl sind; es ist vielmehr Ungeduld in der Prüfung, Unruhe einer verwöhnten, zärtlichen Natur, und ein heimliches Zurückkehren zu uns selbst, nachdem wir uns Gott geweiht haben. O Gott, wie Viele stehen stille auf diesem Wege, der zum Tode des

eigenen Ich's führt? Wer ausharret bis an's Ende, der wird eine Krone des Lebens empfangen."

6) Wir müssen thätig sein im Reiche Gottes. Ernstliche Arbeit für Jesus ist so nothwendig für eine gesunde Entwickelung des geistlichen Lebens, als Bewegung zur gesunden Entwickelung des Körpers. Hier ist der Fels, an dem viele aufrichtige Seelen zerschellen. Sie vergessen, daß die Heiligung nicht blos ein Segen ist, den man genießt, sondern ein Pfund, mit dem man wuchern soll. Man sollte mehr besorgt sein, die neue Kraft in nützlicher Bemühung für die Ehre Christi zu üben, als in beständiger ängstlicher Sorge für die Erhaltung des Segens sein. Wer die Erhaltung seiner Seele dem Herrn anvertraut und thätig ist, der wird am leichtesten erhalten. Man muß sich nicht so viel mit den Gaben beschäftigen, als mit dem Geber — dessen Ehre und Ruhm man verbreiten soll, indem man Andere in dieselbe innige, glückliche Gemeinschaft mit Gott führt. Und wir müssen es dem Meister überlassen, uns die Arbeit anzuweisen. Auch die allergeringste Arbeit muß uns willkommen sein. Wer auf große Arbeit wartet, wird finden, daß seine Kraft geschwunden ist, wenn sie kommt. Wenn du verzagt oder muthlos bist, dann besuche einen Kranken oder Armen, und lindere seine Leiden, und deine eigenen werden gelindert werden. Gott hat es so in seiner Weisheit eingerichtet, daß ein Mensch den andern glücklich machen

kann, deßhalb hängt die Fortdauer unseres Glückes davon ab, was wir thun, Andere glücklich zu machen. Darum finden wir, daß, während Gott alle Menschen gerettet sehen will, gewöhnlich nur die gerettet werden, für die sich Menschen bemühen. Darum sind die Christen, die nicht bei allen Gelegenheiten Christum verkünden, ein Damm gegen die Segensströme, indem sie sich gegen die heiligen Gesetze Gottes setzen, und sie werden dabei ihres eigenen Glückes verlustig. Wer das volle Heil behalten will, der sei beständig eifrig und thätig in der Kirche Christi, unter seinen Freunden und Bekannten, an den Ecken und Straßen, überall und zu allen Zeiten — und der Herr selbst wird solche Seelen erhalten.

Kapitel V.

Einige Fragen beantwortet.

Es werden an den Seelsorger von redlichen Seelen oft mancherlei Fragen gerichtet, von denen die gewöhnlichsten hier eine kurze Berücksichtigung finden mögen.

1) „Kann die sündliche Erregbarkeit des Temperaments völlig geheilt werden?" So fragen manche redliche Seelen, die mit subtilen Temperamentssünden geplagt sind, trotzdem daß sie gründlich zu Gott bekehrt sind, besonders Schwestern, die mit der nervenaufregenden Arbeit, eine Anzahl kleine Kinder zu versorgen und aufzuziehen, viel und anstrengend beschäftigt sind. Gottlob, wir können getrost antworten, ja. Das volle Heil erlöst von jedem Friedensstörer. Der Glaube überwindet die kleinen Füchse, die den Weinberg in der Seele zerstören. Es mag besondere Wachsamkeit erfordern von Seiten Solcher, die sehr leicht gereizt werden; aber Jesus in der Seele auf dem Thron besiegt Alles.

Das Glaubensleben ist die radicale Kur. Unser Glaube ist der Sieg. Suche volles Heil, damit du von diesen und andern Uebeln befreit wirst, die beständig oder doch oft den Frieden, die Ruhe, das Gleichgewicht deiner Seele stören. Bewache insbesondere die Thüre deines Wesens, durch welche der Feind am Leichtesten eindringen kann.

2) Wird man auch noch versucht? Sicherlich. Jesus wurde versucht, „allenthalben, gleichwie wir"; Adam und Eva wurden versucht, noch vielmehr werden wir, die wir von dem gefallenen Adam abstammen, versucht werden, so lange wir leben. Die Bibel verheißt uns keine Befreiung von Versuchung, aber Sieg in jeder Versuchung. Die Seele mag gewaltig versucht werden, und doch vor Sünde bewahrt bleiben. Sie kann sogar aus jeder Versuchung erstarkt und reicher an Erfahrung hervorgehen. „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb haben." (Jak. 1, 12.)

Während die Empfänglichkeit für die Versuchung bleibt, so daß man ernstlich wachen und beten muß, so ist doch die frühere Neigung, der Versuchung nachzugeben, nicht mehr da und deßhalb ist der Sieg leichter und sicherer. So lange das völlige Glaubensleben fortwährt, mag die Lust gereizt werden,

aber sie empfängt nicht, darum gebiert sie die Sünde nicht. (Jak. 1, 14.)

3) „Ist denn auch noch Wachsthum möglich?“ Die irrige Vorstellung, als schließe das volle Heil Wachsthum aus, ist sehr allgemein, obschon man aufs Bestimmteste bei jeder Gelegenheit darauf aufmerksam macht, daß die völlig erlöste Seele nicht nur noch wachsen könne, sondern gerade in Folge dieser Erlösung schneller und sicherer wachse, als vorher. Wir werden ja sogar in der Ewigkeit noch wachsen, warum nicht hier? Die Schrift redet von „völlig“ werden und auch von „immer völliger werden.“ Die durch und durch geheiligte Seele betet jeden Tag: „heilige mich durch und durch.“ Wir sollen „wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.“ Er ist unser Muster, diesem sollen wir immer ähnlicher werden in Demuth, Sanftmuth, Selbstverleugnung, Wohlthätigkeit, Ergebung in des Vaters Willen; aber, um Jesu immer ähnlicher werden zu können, ist es nöthig, daß wir uns haben reinigen lassen von aller bewußten Befleckung des Fleisches und Geistes. Je näher der Gläubige dem Herrn, dem Urbild aller Heiligkeit ist, desto mehr erkennt er den weiten Abstand, der noch zwischen ihm und seinem Heiland sich findet, desto tiefer fühlt er seine Unvollkommenheit und die Mangelhaftigkeit seines Gehorsams. Er hat täglich zu bitten: „Vergieb

uns unsere Schulden!" selbst wenn er empfindet, daß Christus ihn nach Maß seines Glaubens vor dem Sündethun bewahrt.

P. Smith bemüht sich fortwährend, es in den Vordergrund zu stellen, daß auch der heiligste Christ sich stets bewußt ist, das Muster der absoluten Heiligkeit Gottes, wie wir sie in Christus sehen, noch nicht erreicht zu haben. Er betont besonders und bei jeder Gelegenheit folgende Wahrheiten: Wer im Lichte wandelt, wie Er im Lichte ist, der wird ein immer tieferes Gefühl davon haben, daß, wenn er auch nach seinem besten Willen Alles gethan hat, er doch nur ein unnützer Knecht ist. Unsere heiligsten Handlungen sind in den Augen dessen, der in dem Lichte wohnt, in das kein geschaffenes Auge dringen kann, so unvollkommen, daß auch sie die reinigende Kraft des Blutes Christi beständig bedürfen. Darum hängt unser Wachsthum in der Heiligkeit ab von dem Wachsthum unserer Demuth gegen Gott und Menschen. Dies ist aber, (worauf er einen ebenso großen Nachdruck legt) in keinerlei Widerspruch mit dem Zeugniß, das uns der heilige Geist in unserer Schwachheit, Unreife oder Unvollkommenheit giebt, daß uns Jesus ununterbrochenen Sieg gibt über Alles, *dessen wir uns* als sündhaft, als nicht zur Ehre Gottes dienend, *bewußt geworden* sind. Indem wir unser Vertrauen setzen auf den in uns wohnenden vollkom-

menen und mächtigen Heiland, werden wir mehr und mehr verklärt von einer Klarheit zur andern in dasselbe Bild, und wir wachsen in der Erkenntniß der noch höheren Verheißungen und unserer daraus entspringenden größeren Verantwortlichkeit. Wir haben keine sündlose Vollkommenheit — einen Ausdruck, den John Wesley ausdrücklich als unevangelisch verwarf, — wir sind nicht frei von verborgenen Fehlern, von uns unbewußten Abweichungen von dem vollkommenen Willen Gottes; aber im Lichte wandelnd, haben wir den Sieg über Alles, dessen wir uns als ungöttlich bewußt werden.

4) „Hat man beständige Freude?" Ein beständiges Gefühl von Freude ist nicht zu erwarten, und man soll sich nicht beunruhigen, wenn man dieses Gefühl nicht hat. Je weniger man sich um Freude kümmert, desto sicherer und öfter kommt sie. Unsere Sorge soll sein, daß wir ganz des Herrn Eigenthum sind. Wenn wir dies Bewußtsein in uns haben, so ist das genug. Wir sollen uns hüten, daß wir nicht Gott lieben blos um des Genusses willen; das hieße, den Geber lieben um der Gaben willen; wir sollen Gott lieben um seiner selbst willen, und für die Freuden Ihn sorgen lassen.

5) „Worin müssen Alle dieselbe Erfahrung machen, und worin unterscheiden sich die Erfahrungen?" Alle

müssen erfahren, daß Jesu Blut rein macht von allen Sünden; daß eine gänzliche Weihe gemacht ist und zwar für immer; daß Jesus das ganze Herz in Besitz genommen hat, daß Jesus Alles in Allem geworden ist. Aber in Nebendingen ist die Erfahrung des Einen kein Maßstab für den Andern. Das Ziel ist für Alle dasselbe, aber die Art, wie man zu dem Ziele kommt, mag verschieden sein. Der Eine kommt schneller und leichter dazu, als der Andere; Manche haben einen harten Kampf, Andere fahren sanft und ohne Anstrengung in dem Strome. Einer wird besonders wunderbar erfüllt und überströmt, ein Anderer kommt nur zu einer stillen, sanften Ruhe. Dieser kann nur sagen: „mein Herr und mein Gott," Jener möchte Himmel und Erde auffordern, mit ihm zu jauchzen und zu triumphiren. Dieselben Verschiedenheiten nimmt man wahr in dem Werk der Bekehrung. Wir brauchen uns nach keines Menschen Erfahrung zu richten, noch irgend Jemand zu unserem Maßstab zu machen, aber Alle müssen gesinnet werden, wie Jesus Christus auch war. Unser Muster ist Jesus und dem ähnlich zu werden, muß unser aller Bestreben sein.

6) „Warum ist das Werk der Erlösung nicht völlig in der Wiedergeburt?" Wir sind nicht verbunden, diese Frage zu beantworten. Die heilige Schrift gibt es als Thatsache an, daß

der Wiedergeborne noch eine Reinigung von aller Befleckung bedarf. Das sollte uns genug sein. Dennoch ist diese Thatsache leicht erklärlich. Die Seele empfängt in der Rechtfertigung und Wiedergeburt so viel als sie ertragen kann. Die Erkenntniß von der Heiligkeit Gottes und von der Verdorbenheit des Herzens, welche der Wiedergeborne erlangt, ehe er der völligen Heiligung theilhaftig wird, könnte die Seele gar nicht ertragen, ehe sie wiedergeboren ist. Auch muß die Seele bereits wiedergeboren sein, um mit „allerlei Gottesfülle" angefüllt werden zu können.

7) „Ist es richtig, das Erlangen des vollen Heils ein „zweites Werk" zu nennen?" Es ist richtiger, es die Vollendung der in der Wiedergeburt begonnenen Heiligung zu nennen. Doch gerade wie man die Begnadigung nach der Erweckung ein „zweites Werk" nennen könnte, so könnte man auch dieses ein zweites nach der Begnadigung nennen. Uebrigens ist dieses Numeriren ganz und gar unnöthig; die Schrift stellt die ganze Erlösung als „ein Werk" hin, dessen Anfang der Gnadenruf an den Sünder und dessen Ende die Verherrlichung im Himmel ist. Niemand sollte sich weder durch die Namen, die man der Erlösung von allen bewußten Sünden oder dem vollen Heil geben mag, noch durch theologische oder dogmatische Definitionen stören oder

aufhalten lassen, die Sache selbst zu suchen. Ist diese Erlösung Realität geworden, so ist es allerdings der Seele gerade, als wäre ein zweites Werk geschehen. Darum stoße man sich nicht daran, wenn Solche, welche in diesen Gnadenstand getreten sind, ihn ein zweites Werk nennen. Dr. Nast sagt darüber: „Der Ausdruck 'zweites Werk' hat mit der Definition der Lehre gar nichts zu thun, kommt dabei gar nicht in Anschlag. Die einzige Definition von Heiligung, zu der wir uns bekennen, ist diese: Heiligung ist die Reinheit des Herzens von aller Sünde, und völlige ungetheilte Liebe zu Gott. Wir haben noch nie eine Definition gegeben, die nicht wesentlich dieser entsprach. Die große Sache, worauf es bei dem Christen ankommt, ist, daß dies Werk der Heiligung, d. h. der Reinigung von Sünden und des Völligwerdens in der Liebe Gottes zu Stande komme. Ob dies nun geschehe zur Zeit der Wiedergeburt, oder später, als ein zweites oder drittes Werk der göttlichen Gnade, ist an und für sich durchaus nicht wesentlich. Die Zeit, in welcher dieses Werk der Heiligung zu Stande kommen soll oder kann, gehört nicht zur Definition des Werkes, obschon es eine Thatsache praktischer Erfahrung ist, daß die Heiligung oder Reinigung von aller Sünde in der Regel nicht gleichzeitig mit der Wiedergeburt stattfindet, sondern erst später folgt. In diesem Sinne, als die

Zeit bezeichnend, nicht aber in Bezug auf das Wesen der Sache selbst, ist es richtig, von der Heiligung, als von einem „zweiten Werke" zu reden."

8) „Kann dieser volle Segen nicht auch allmählig erlangt werden?" Allerdings müssen wir annehmen, daß es möglich ist; aber es geschieht gewiß sehr selten. Wir müssen auch zugeben, daß es allmählige Bekehrungen giebt, aber in der Regel geschieht diese plötzlich. Aber auch das Allmählige wird plötzlich, in dem Augenblick, wo wir uns bewußt werden, daß Etwas wirklich geschehen ist. Auch ist wohl in Betracht zu ziehen, daß der Teufel nicht viel einzuwenden hat, so lange wir nur an allmählige Heiligung glauben. Sobald man aber darauf dringt, daß die Heiligung jetzt zu Stande kommen kann und soll, so protestirt er auf's Eifrigste. Das ist ein Argument gegen das allmählige Werk. Auch zeigt die Erfahrung, daß die Lehre von einem stufenweisen Werk keinen Erfolg hat. Wo allmählige Bekehrung gepredigt wird, da bekehren sich die Leute sehr selten oder nie; wo allmählige Heiligung gepredigt wird, werden nie Zeugen gefunden, welche in Folge solcher Predigt geheiligt wurden. Die Lehre von einem plötzlichen Werk ist die erfolgreichste. Heiligung ist eine Gabe Gottes, und sobald wir uns Gott in die Arbeit geben zur völligen Reinigung, so kann Er uns im Blute Christi mit einem Mal reini-

gen. Allmählig mag es möglich sein. Aber wenn du es allmählig umsonst versucht hast, so eile und laß es plötzlich geschehen.

9) „Ist keine Gefahr zur Ueberhebung?“ Darüber sagt Dr. Nast: „Das Bekenntniß schriftmäßiger Heiligkeit muß, wenn es anders ein ächtes ist, allen Selbstruhm ausschließen; es ist ja nicht ein Bekenntniß dessen, was wir errungen und erklommen haben, sondern ein Bekenntniß dessen, was Jesus Christus auch dem größten Sünder mit seinem bittern Leiden und Sterben erworben hat und durch sein Wort und seinen heiligen Geist anbieten läßt, d. h. der Reinigung von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, ohne welche wir Gott nicht schauen können; es ist ein Bekenntniß, daß Gott um Jesu willen unsere durch und durch sündhafte Natur von aller Untugend reinigt und rein erhält, sobald und so lange wir diese völlige Reinigung als etwas uns Unentbehrliches von ganzem Herzen verlangen und uns die Verheißung Gottes, daß Er sie uns geben will, ergreifen und festhalten. Es ist das Bekenntniß, daß in uns selbst gar nichts Gutes wohnt, daß wir von uns selbst nicht im Stande sind, irgend etwas Gott Wohlgefälliges zu denken oder zu thun, daß uns aber Gott Alles gibt, um was wir Ihn in Jesu Namen bitten; kurz, daß während wir ohne Jesus Nichts thun können, wir durch Ihn

Alles vermögen." Es ist selbstverständlich, daß die Gefahr zur Ueberhebung viel größer ist, wenn man noch keine Erfahrung gemacht hat, daß Jesu Blut von aller Sünde rein macht. Denn wenn Befreiung von „allen" Sünden, den Stolz beförderte, dann müßte das Gefühl der anklebenden Sünde Demuth befördern, und wenn wenig Sünde demüthig macht, dann müßte viel Sünde große Demuth zur Folge haben.

10) „Werden denn die Wiedergebornen, welche das volle Heil nicht haben, nicht selig, wenn sie sterben?" 1. Wenn die Kinder Gottes sobald nach ihrer Bekehrung sterben, daß sie das Bedürfniß der völligen Heiligung nicht erkennen konnten, so werden sie gewiß selig, und was ihnen fehlt, wird der heilige Geist an ihnen thun, ehe sie sterben. 2. Anders verhält es sich aber, wenn das Kind Gottes „der anklebenden Sünde," „der Befleckung des Fleisches und Geistes" sich bewußt geworden ist; vor dem Sterben, zu irgend einer Zeit, und wenn es in der letzten Stunde ist, muß eine völlige Reinigung geschehen, sonst kann sie Gott nicht schauen. Gottes Wort ist darin gewiß klar genug. Die meisten Christen hoffen selig zu werden, weil sie zugleich hoffen, daß Gott ihnen noch Gelegenheit giebt, auf dem Krankenlager von Allem erlöst zu werden; deßhalb

finden wir, daß gute Christen oft noch vor dem seligen Tode einen harten Kampf durchzumachen haben, ehe alles klar ist. Im Fall eines plötzlichen Todes jedoch, wo man nicht einmal Zeit hat, den Namen Jesu anzurufen, hat jede Seele, die den Himmel erwartet, Ursache zu den größten Befürchtungen, so lange sie nicht völlig geheiligt ist. „Unsträflich in der Heiligkeit vor Gott" müssen wir werden und die einzige Sicherheit besteht darin, daß wir sie heute suchen. „Wer des Herrn Willen weiß und thut ihn nicht, wird doppelte Streiche leiden." Wer wissentlich die Reinigung von allen Sünden hinausschiebt, setzt seine Seele in Gefahr, dies ist ganz gewiß! Jetzt ist die angenehme Zeit! Was dir fehlt, das suche ohne Verzug!

Kapitel VI.

Meine Erfahrungen.

Ich wurde in meinem zwölften Jahre kräftig zu Gott bekehrt in Peru, Ills. Ein glücklicherer Knabe konnte wohl kaum am Ufer des „Illinois" gefunden werden, als ich war, nachdem mir Gott meine Sünden vergab. Ich blieb dem Herrn treu; doch verlor ich öfter während meinen Jünglingsjahren den Genuß der Religion, wie ich denselben zuerst hatte, und ich mußte oft um neue Gnade ringen und wurde oft herrlich erneuert im Geiste meines Gemüths. Vor elf und ein halb Jahren trat ich auf den Ruf der Kirche in's Predigtamt. Die Pflichten meines Amtes wurden mir zum großen Genuß und Segen und ich fand, daß der Herr trotz meiner großen Schwachheit mit mir war. Mein persönlicher Umgang mit Gott war oft sehr köstlich, zu vielen Zeiten aber auch für mich sehr unbefriedigend. Darum habe ich seit Jahren darnach gestrebt, einen höheren Standpunkt in meinem geistlichen Leben zu erreichen. Denn ich sah durch fort-

währendes Forschen in der Schrift immer mehr ein, daß dieselbe viel fordert und sehr viel verheißt. Ich dachte besonders in der letzten Zeit oft über die Heiligkeit Gottes nach. Ich las Manches in wissenschaftlichen Werken, das mir immer klarere Begriffe von der Heiligkeit Gottes gab. In der Natur, in der Bibel, in meinem Gewissen hieß es klarer als je zuvor: „Gott ist heilig" und „Ohne Heiligung wird Niemand den Herrn schauen." Ich habe zwar dieses immer geglaubt und gepredigt, aber diese Wahrheit stand mir nie so lebendig und beständig vor meinem Geiste. Ich legte oft meine Bücher nieder und seufzte zu Gott. Ich hatte ein Ideal vor meinen Augen, ich strebte darnach, ich betete dafür, ich predigte davon, aber ich kam diesem Ideal nicht viel näher, obschon ich nichts wollte als Gott gefallen.

Meine Absicht war, nach und nach das zu werden, was mir als ein Ideal vorschwebte. Daß ich eine Erfahrung von plötzlicher Heiligung machen müsse, wollte ich nicht glauben. Und ich glaubte auch, daß die, welche solche Erfahrung gemacht zu haben bekannten, sich täuschten. Endlich bekam ich einige englische Schriften in die Hand, die mir die Nothwendigkeit von einer gänzlichen und plötzlichen Uebergabe klar machten.

Ich merkte bald, daß meine Theorie ziemlich richtig war, aber an der Erfahrung fehlte es. Um diese

Zeit kamen Inskip und McDonald nach St. Louis. In der Prediger-Versammlung erzählte Inskip auf sehr anspruchslose Weise seine Erfahrung, so daß er alle Herzen für sich gewann. Gegen McDonald wurde ich aber eingenommen wegen Bemerkungen, die er über Dr. Whedon machte, doch hielt mich kein Vorurtheil ab, ihn so oft ich konnte zu hören, aber Inskip hörte ich lieber. Ich entschloß mich, an den Versammlungen Theil zu nehmen und sie so viel ich konnte zu unterstützen, denn ich wollte einer solchen wichtigen Sache nicht die kalte Schulter zeigen und dachte, die Versammlungen würden wenigstens vielen Seelen nützlich werden, und ich wollte Niemand im Wege stehen. Ich dachte oft, sie steckten das Ziel zu hoch. Meine Gattin bedachte sich nicht lange, sie sagte, sie wolle gerade so tief und so hoch gehen als sie könne, und sie ging an den Altar und suchte Reinigung ihres Herzens. Ihr Verstand konnte zwar auch nicht alles fassen, doch sie war entschlossen, sich nicht länger durch Schwierigkeiten aufhalten zu lassen. Einige Male wurde sie reichlich gesegnet.

Freitag Abend in der ersten Woche, nach einer gewaltigen Predigt von Inskip, fand meine Gattin eine solche Heilsfülle, daß sie die Reinigung ihres Herzens bekennen mußte. Ich versuchte ihr zu Hause zu zeigen, daß sie in Wisconsin und Iowa schon öfter solche große Segnungen erhalten habe, aber sie gab es nicht

zu. Ich fühlte mich selbst in einem sehr guten Zustand und sagte, ich glaube, ich könnte einen so hohen Gnadenstand bekennen, wie manche von diesen Leuten, aber ich sei entschlossen, nie mehr zu bekennen, als einen reichen Segen empfangen zu haben; das, dachte ich, könnte immer alles in sich schließen. Ich wollte nur in dem Zustande wachsen, in welchem ich war. Ich hatte mich aber entschlossen, mehr über Heiligung zu predigen, d. h. bestimmter als zuvor. Und bei diesem Entschluß wurde ich innerlich gestärkt im Glauben.

Ich fand Samstags besonderen Genuß an den Texten, die von Heiligung handeln, sie waren mir auch klarer als je zuvor. Ich beschloß, mich ganz dem Herrn ohne Rückhalt, für jetzt und für immer zu weihen mit aller Entschlossenheit meines Willens. Mein Gebet war beständig: „Herr, nimm meinen Willen ganz, alles, was ich bin und sein werde, was ich habe und haben werde, nun und für immer." Ich konnte am Sonntag Abend dieses „nun und für immer" mit einer Entschlossenheit sagen, wie noch nie in meinem Leben. Ich fühlte, daß ich einen Sieg hatte wie noch nie zuvor. Hiermit wollte ich ganz zufrieden sein und kein besonderes Aufsehen machen, denn ich habe eine angeborne Abneigung gegen Einseitigkeit. Aber mein Motto war: ganz und für immer des Herrn, und in diesen Entschluß warf sich

die ganze Kraft meines ganzen Wesens. Ich hatte ein ungewöhnliches Verlangen, diesen Abend zu predigen. Die Zeit wurde mir lange. Meine Frau war so voll Freude, daß sie kaum wußte, was zu thun. Ich kniete mich kurz vor der Zeit des Gottesdienstes nieder und sagte dem Herrn: „Ich habe mich nun ganz auf den Altar gelegt, hier bleibe ich, mehr kann ich nicht thun; nun thue mit mir, wie du willst." Ich wartete und es kam ein süßer Segensstrom in meine Seele über mein Bitten. Ich ging in der Stube auf und ab und war im Stillen glücklich. Plötzlich kam über mich ein Gefühl des Sieges, des Triumphes, wie nie in meinem Leben. Ich wußte, ich bin durch den Sohn frei, wie noch nie zuvor.

Ich genoß eine unbeschreibliche Empfindung von gänzlicher Freiheit, von Sieg. Das eigene Ich und die ganze Welt schien mir in Wirklichkeit total unter den Füßen zu sein. Doch wenn es hierbei geblieben wäre, so hätte ich noch nicht das „volle Heil" bekannt. Ich erwartete nun für die Gegenwart nichts Besonderes mehr. Was der Herr ferner gab, war mehr, als ich erbeten hatte. Meine Stimmung auf dem Wege zur Kirche war: Herr, ich bin nun dein, ganz dein, für immer dein!

Ich ging auf die Kanzel und mein Gebet war: „Herr, heilige diese Kanzel, laß mich predigen wie noch nie zuvor." Ich fühlte mich ruhend, ganz ruhend am

Fuße des Kreuzes. Hier bleibe ich, war meine Sprache. Und ohne um Weiteres zu beten, ruhete meine Seele nur im Arm des Allmächtigen. Während nun das Eröffnungslied gesungen wurde, begann ein Lebensstrom, ein Friedensstrom in meine Seele zu fließen, daß ich nur staunen und Freudenthränen weinen konnte. Beim Singen des letzten Verses war mein Herz so voll, daß ich kaum auf den Füßen bleiben konnte. Wir knieten zum Gebet, ich wollte beten, aber konnte nicht, ich vermochte nur der Gemeinde mitzutheilen, daß der Herr mir so voll eingeschenkt habe, daß ich nicht sprechen könne. O wie köstlich war dieser Moment! Ich konnte nur schluchzen und Gott loben.

Nach der Predigt in meinem Hause, als meine Gattin gebetet hatte und ich beten wollte, oder vielmehr danken, schenkte mir der Herr auf's Neue voll ein, so daß ich nur Halleluja, Halleluja wiederholend rufen konnte. Mein kleiner Junge weinte, wie er auch in der Kirche gethan hatte, denn er war an so etwas nicht gewöhnt und meinte, sein Papa ginge in den Himmel, denn so nennt er das Sterben. O, dieses Siegesgefühl, das ich diesen Abend genoß! Ich werde nie die Herrlichkeit aussprechen können, aber aus Dankbarkeit zu meinem Erlöser will ich davon reden, so lange ich lebe.

Ich wollte aber mit meinem Bekenntniß recht vor-

sichtig sein. Die Heiligung zu bekennen war noch nicht meine Absicht, aber doch wollte ich Gott die Ehre geben. Ich erzählte meine Erfahrung am Montag Morgen in der Predigerversammlung und sagte, ich wolle kein Aufsehen machen, sondern vorsichtig diese Segnungen bekennen. Einige Brüder warnten mich, es doch ja nicht zu machen wie sie, und durch Zurückhalten im Bekenntniß den Segen zu verlieren. Ich versprach, Gott die Ehre zu geben, jedoch so vorsichtig als möglich zu sein. Doch der Herr machte mir die Pflicht klarer.

Als ich am Montag Abend in der Versammlung in der Unionkirche ohne Rückhalt dem Herrn die Ehre gab, genoß ich ein Glück, wie noch nie in meinem Leben vor einer Versammlung. Ebenfalls nachher einige Male in diesen Versammlungen. In diesen Tagen genoß ich einen Vorgeschmack des Himmels, daß ich wirklich bezweifeln muß, ob ich glücklicher sein kann, wenn ich zu den Himmelsthoren eingehe und rufen werde: „Sieg, Sieg, Halleluja dem Lamm." Ich war mehrere Tage so glücklich, daß ich kaum essen und schlafen konnte. Es macht mich unaussprechlich glücklich, diese Erfahrungen schriftlich oder mündlich zu erzählen. Die Sprache meiner Seele ist: „Gelobet sei Gott, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum unsern Herrn" und „Gott sei gedankt, der uns

allezeit Sieg giebt in Christo." Meine Seele ruht im Glauben in Christo. Alle meine Pflichten sind mir viel leichter. Und so lange ich im Glauben, im Vertrauen zu Gott in Christo lebe und wachend bin, habe ich Nichts zu befürchten. In mich selbst habe ich weniger Vertrauen als je, aber im Herrn habe ich Alles. Und daß ich diesen Sieg durch Christum, diesen vollen Sieg bekommen habe in gesunden Tagen, daß ich davon reden und schreiben kann, macht meine Seele unbeschreiblich froh und dankbar. Denn, war es mir immer sehr wichtig für den Herrn zu wirken, so ist es mir jetzt gerade unaussprechlich köstlich, für meinen theueren Erlöser ganz allein und zu allen Zeiten zu arbeiten.

Ich nenne diese Erfahrungen nicht „einen zweiten Segen," denn sie sind mehr und ich habe schon viele Segnungen erlangt. Aber diese Erfahrungen bilden in meinem christlichen Leben eine Epoche. Andere mögen sie nennen wie sie wollen. Für mich ist dies ein neuer Ausgangspunkt. Ich habe früher gepredigt über „erfüllt mit allerlei Gottesfülle," weil ich glaubte, es sei für uns möglich, jetzt predige ich dasselbe, nicht blos, weil ich glaube, sondern es aus seliger Erfahrung weiß. Ich sage nicht, daß die Erbsünde vernichtet sei, als wenn ich nun nicht mehr fallen könnte, aber ich sage,

durch die Fülle der Gnade ist Alles regulirt. Ich suche Nichts als Gottes Ehre auch in den geringsten Dingen; und auch dieses sage ich nur, um der Wahrheit die Ehre zu geben. Ich sage nicht, daß keine Versuchung mehr von innen kommen kann, ich sage aber; „Christus ist mächtig genug, über Alles zu siegen." Und er siegt in der That von einem Tage zum andern. So lange er siegt, ist's gerade so gut, als wenn die Neigung zur Sünde vernichtet wäre. Das ist das Resultat meiner täglichen Erfahrung, seit der Zeit, da der Herr voll einschenkte. Und er schenkte mir seit der Zeit sehr oft voll ein; und wenn dies gerade nicht geschah, so war doch ein tiefer, stiller Friede in meiner Seele, der mich unaussprechlich selig machte. Ich werde oft auf der Straße, bei meinen Pastoralbesuchen so glücklich, daß ich gleichsam fragen muß, ist dies der Himmel begonnen? Ich betete früher sehr oft: „Herr, werde mir Alles in Allem," und zu Zeiten schien es mir auch, als sei es so, doch das dauerte nicht lange, nun aber kann ich gerade sagen: „Herr, du bist in mir Alles in Allem geworden!" Und o, welch ein Himmel erfüllt meine Seele, wenn dies Bewußtsein so recht lebendig ist! Es wird mir oft so recht klar, daß das Glück des Himmels hauptsächlich daraus entspringt, daß Christus Alles in Allem erfüllt. Halleluja! Das volle Heil ist volle Realität! Das

ist das Resultat meiner täglichen Erfahrung. Es war nicht die Aufregung der ersten Zeit, die mich bewog, volle Erlösung zu bekennen. Mein Kopf war ungewöhnlich kühl, während mein Herz außerordentlich warm war. Aber wäre wirklich Aufregung im Anfang dabei gewesen, so hätten Kämpfe und Proben und allerlei Verhältnisse in drei Monaten gewiß die Aufregung vernichtet. Oft muß ich in den Staub sinken vor Gott und ihn preisen und rühmen, daß er mir, dem Unwürdigsten unter allen, dieses große Glück ertheilt hat. O das süße Vertrauen! Die glorreiche Nähe Gottes, so beständig zu fühlen! Das Veränderliche hat aufgehört. „Lobe den Herrn meine Seele und alles was in mir ist seinen heiligen Namen." Alle andern Wünsche schweigen, oder treten wenigstens in den Hintergrund, und es bleibt mir nur der eine, alles Andere verschlingende Wunsch,

„Daß in meiner Seele nichts Anderes wohne,
Als deine reine Liebe, Herr, allein!"

Ich finde, wenn dieser Wunsch alles Andere verdrängt, dann ist ein süßer Himmel in meiner Seele, und dabei entsteht in der Seele ein heißes, ein glühendes Verlangen, den Herrn noch viel, viel mehr zu lieben, ein Verlangen, so mächtig, daß es keine Worte giebt, dasselbe auszudrücken. Ich wünschte wirklich, daß ich tausend Zungen hätte, den dreieinigen lebendigen Gott zu verherrlichen. Und dann danke ich Gott aus

tiefstem Herzensgrund, daß ich wenigstens eine Zunge habe; daß ich noch lebe; daß ich nicht erst auf dem Sterbelager diesen Segen erlangte. Dafür, däucht mir, werde ich ganz besonders Gott in alle Ewigkeit preisen.

Die Wahrheiten der Schrift, an welche ich immer einen unerschütterlichen Glauben hatte, sind mir Realitäten, als wenn ich wirklich drüben gewesen wäre und hätte Alles gesehen. Deßhalb bereitet mir auch das Predigen einen viel größeren Genuß als zuvor. Fortwährend muß ich Gott danken, daß ich predigen darf. In meinem Beten finde ich eine herrliche Veränderung. Während ich früher viel Zeit zubrachte mit Bitten, ist es jetzt anders geworden. Kaum habe ich meine Bitte vor den Herrn gebracht, so muß ich Ihm danken für die Erfüllung derselben. Kaum habe ich gesagt „Herr, hilf mir," so muß ich ausrufen: „Herr, du hilfst, gelobet sei'st du!" Oft bete ich nicht mit Worten, sondern beuge mich vor dem Herrn und schweige und warte und athme Himmelsluft. Ich finde in mir eine solche Abscheu gegen die geringsten Dinge, die meine Seele beflecken könnten, daß es mir däucht, als würde ich viel lieber sterben, als in etwas willigen, was meine herrliche Freiheit gefährden könnte. Es ist zwischen mir und meinem Gott gleichsam ein Contrakt geschlossen, daß hinfort nur Sein Wille gelten, nur Jesus in der Seele herrschen und

Alles in Allem sein soll, koste es was es will. Mich däucht, keine Versuchung kann diesen Bund auflösen; ein besonderer Willensakt wäre dazu nöthig von meiner Seite. Und so lange ich meinen Willen nicht hergebe, die gänzliche Weihe zurückzunehmen, so lange hat der Feind keine Macht. So lange das Begehren, dem Herrn allein zu leben, ihn allein zu lieben und für die Welt und die Sünde todt zu sein, in der Seele herrschend ist — so lange hält mich der Herr. Und das ist eine glorreiche Festung. Hier ist eine Macht gegen den Feind, so vollständig, so fortwährend, daß ich oft staunen muß; ich hatte keinen Begriff davon, daß ich durch eine völlige Hingabe, die auf einmal geschieht, solche Kraft gegen das Verderben erlangen und behalten könnte. Deßhalb muß ich Gott fort und fort preisen, daß er so gnädig mit mir war, mich in diese Erfahrung hinein zu führen.

Ich muß mich oft wundern, von welcher Bedeutung das Zeugen von diesen Erfahrungen für meinen Seelenzustand ist. Wenn ich manchmal für kurze Zeit aus guten Gründen in den Versammlungen nichts davon sage, und es kommt dann eine Gelegenheit, wo es mir passend und nöthig scheint, frei davon zu reden, so finde ich mich im rechten Element. Ich möchte gerne allen Geschwistern in Christo dieses volle Heil anpreisen. Wenn ich daran denke, wie dieser segensreiche Zustand Allen so nahe liegt, so möchte ich Jeden beim Arm

nehmen und zu der Quelle führen, die da rein macht. Ich kann aber über Niemand ungeduldig werden, der dieses nicht sogleich annimmt, denn auch ich habe ja lange mich geweigert, in den Strom hinein zu steigen; ich habe mich lange gesträubt, bis mich der Herr überwand. So glaube ich auch, wird der liebe Jesus noch Manche überwinden zu seiner Zeit. O laßt euch doch bald überwinden, denn einmal muß es doch geschehen! Halleluja dem Lamm! „Du bist erwürgt, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blute aus allerlei Geschlecht, und Zungen, und Volk, und Heiden. Und hast uns unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden. Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden, und unter der Erde, und im Meer, und Alles, was darinnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob, und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Off. Joh. 5, 9. 13.)

Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: August 2005

PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

BT
766
S

LIBRARY OF CONGRESS
0 014 651 035 8